
Vals^{er} Chronik 2020

Liebe Leserinnen, liebe Leser

«Krise kann ein produktiver Zustand sein.
Man muss ihr nur den Beigeschmack
der Katastrophe nehmen»

Max Frisch

Das vergangene Jahr wird als «Corona-Jahr» in die Chroniken und Geschichtsbücher eingehen. Wir alle waren mehr oder weniger stark von der Virenangst gezeichnet. Wenn Angst oder gar Verzweiflung am grössten sind, dann wird Kultur im umfassenden Sinn des Wortes zu einer wichtigen Quelle der Hoffnung. Sie hilft, in dem sie Ängste zerstreut, ablenkt oder Trost spendet. Sie mischt sich auch ein und hilft, einzuordnen oder neu zu ordnen, was um uns herum geschieht und geschehen ist.

Als die Bestimmungen des Bundes zur zukünftigen Corona-Verhaltensweise bekanntgegeben wurden, verbunden mit dem Appell, zuhause zu bleiben, fragte ich mich, was nun? - Der empfohlene Hausarrest bot eine gute Gelegenheit, meinem lange gehegten Vorsatz – in Büchergestellen Ordnung zu machen, Nachachtung zu verschaffen. Ich bin zwar immer noch überzeugt, dass selbst in meinem Chaos eine geheime Ordnung vorhanden ist. Nichtsdestotrotz half mir der Lockdown, mich in meiner alten (Un)Ordnung neu zu orientieren.

Die turbulenten Tage im Corona-Jahr, an denen vieles drunter und drüber ging, dauerten lange. Unsicherheit, ändernde Schutzmassnahmen, Wirtschaftskrise, Ungewissheit u.a.m. prägten unseren Alltag. Für viele von uns waren die lang ersehnten Ferien am Meer ins Wasser gefallen oder sie wurden vorsichtshalber gar nicht erst gebucht. Welches war die Alternative? - Die Krise bot auch eine Chance, Ruhe und Entspannung in der «Nähe» zu suchen. Wir liessen uns nicht total zum Daheimsein verdonnern, statt dessen entdeckten manche von uns die Lieblingsplätze in der dörflichen Umgebung oder in der Nachbarschaft neu und folgten dem Appell des Bundesrates, im Corona-Jahr Ferien in der Schweiz zu machen.

Als Eckpunkte für das Abklingen der Pandemie wurden die bekannten Schutzmassnahmen und vor allem das Bereitstellen eines Impfstoffes für die wirksame Behandlung der Virusinfektion genannt. Aber das blieb bis Ende Jahr noch ungewiss. Diese latente Ungewissheit löste Trauer aus über all das Versäumte, Verpasste, nicht Mögliche, viele Begegnungen und Veranstaltungen, die nicht stattfanden. In der Pflege, in Gesundheitsberufen und in Risikogruppen unserer Gesellschaft stellte Covid-19 weiterhin eine grosse Belastung dar.

Doch bei aller Tragik ist festzuhalten: Unsere Gesellschaft bewies (beweist) im Corona-Jahr, auf welchen gemeinsamen sozialen Werten sie baut. Der Schutz der Schwachen und Schwächsten hatte (hat) oberste Priorität. Für ihr Überleben begaben wir uns in den Lockdown und schwächten die Wirtschaft stark. Mehrheitlich wurde (wird) diese Stossrichtung der Politik befürwortet und bewies (beweist) in der Krise, dass uns Solidarität letztlich wichtiger ist als wirtschaftliches Wachstum. Es ist meines Erachtens ein gutes Zeichen, dass wir eine Wirtschaftskrise einer Gesundheitskrise vorziehen. Auch wenn die direkt-demokratischen Prinzipien unseres Staates dabei arg durchgeschüttelt wurden, hielten sie der Krise stand.

Im Verlaufe des Corona-Jahres hörte man immer wieder: Wir verschieben die Veranstaltung, das Treffen, das Jubiläum u.a.m. um ein Jahr. Aber ist das möglich? Können wir das einfach nachholen? Meiner Ansicht nach geht das nicht. Die Frage wird eine andere sein: Was werden wir aus dem Corona-Jahr, aus der Corona-Krise gelernt haben? Inwieweit konnten wir der Krise mit ihren zahlreichen Facetten (Unsicherheit, Unterbrechung der Alltagsroutinen, Einsamkeit, Lockdown, wirtschaftliche Schwierigkeiten, Teilzeitarbeit, berufliche und familiäre Belastungen u.a.m.) auch etwas Positives abgewinnen? Haben wir die Einsicht gewonnen, dass es auch anders gehen kann? Im Sinne von Max Frisch: Krise kann ein produktiver Zustand sein!

Vals, im Februar 2021

Der Chronist: Peter Loretz

Gemeindechronik

Januar

- Im Laufe des Jahres erreichen acht Valser Jungbürger*innen des Jahrgangs 2002 ihre Volljährigkeit. Sie dürfen erstmals auch an Abstimmungen und Wahlen auf Gemeinde-, Kantons- und Bundesebene teilnehmen. Es sind dies:

Berni Karin, De Sousa Costa Beatriz, Furger Svenja, Meyer Florina, Tönz Romina, Truffer Jeremy, Vieli Colin, Vieli Gioia

Wir wünschen den Jungbürger*innen Freude und Genugtuung bei ihrer Ausübung der neuen Rechte und Pflichten.

- **Akademischer Erfolg**

Philipp Walker, Sohn von Pius und Margrit Walker-Tönz, hat an der Universität Freiburg Schweiz den Studienabschluss in Rechtswissenschaft mit Ergänzung in Europarecht erfolgreich bestanden. Er darf nun den akademischen Titel MASTER OF LAW tragen. Sein zukünftiges Tätigkeitsfeld hat er noch nicht festgelegt. Herzliche Gratulation zum akademischen Erfolg!

6. Am **Dreikönigstag** ziehen Oberstufenschülerinnen und –schüler als Sternsinger von Haus zu Haus und tragen das **traditionelle Dreikönigslied** vor. Der Text lautet:

*Die Heiligen Drei Könige mit ihrem dem Stern
Sie suchen Herr Jesus und hätten Ihn gern
Sie treten wohl für Herodes sein Haus
Herodes, der schaut zum Fenster hinaus
Und sprach aus falscher Betracht
Wie ist der König Kaspar da hinten so schwarz?
Er ist nicht schwarz; er ist uns wohlbekannt
Es ist der König Kaspar aus Morgenland
Kommt her und bietet mir die rechte Hand
Wir bieten dir nicht, wir trauen dir nicht
Wir treten all drei auf's Bergli hinauf
Und sehen den Stern wohl über dem Haus
Wir treten all drei in's Häusli hinein
Und finden Maria und Christkindeli klein
O kleines Kind, o grosser Gott
Wir haben Herodes für einen Spott!
König Kaspar zog sein Hemdelein aus
Und machte dem Christkindeli zwei Windeli d'raus
Und legt es Maria in ihren Schoss
Wir treten all drei auf goldenes Blatt
Und wünschen Gott allen glückselige Nacht
Glückselige Nacht, o fröhliche Zeit
Gott hilf uns allen in's Himmelreich!
Ich lag in einer Nacht und schlief
Mir träumte, wie mir König David rief
Wie ich ihm sollte reimen
Von den Heiligen Drei Königen ein neues Lied
Sie liegen zu Köln am Rhein
Der Tag, der reisst wohl aus dem Thron
Wir singen das Kindelein Jesum an
Von Maria blüht eine Rose
Dem werten Engel trägt sie eine Krone
Die Mutter unseres Herrn
Sie gebar ein Kindlein ohne Mann
Dem Himmel und Erde sind untertan*

*Das Paradies ward aufgeschlossen
Gott musste Sein Kreuz auch selber tragen
Sein Blut für uns vergossen
Und da das Kindlein geboren tat sein
Den Heiligen Drei Königen kam einen Schein
Von einem lichten Stern
Der Heilige Geist gab ihnen den Sinn
Dass sie nahmen Gold, Weihrauch und Myrrhen
König Kaspar kam aus Morgenland
Balthasar aus Griechenland
Melchior aus Österreich
Sie folgten dem Sterne gar fleissig nach
Sie wollten das Land durchstreichen.*

Der Erlös der Sternsingertour durchs Dorf kam der Aktion «Weihnachtsengel» des katholischen Frauenbundes zugute.

(Pfarramt Vals)

18. Die Theatergruppe Vals wartet in der Wintersaison 2020 mit dem Theaterstück «Wie gewonnen, so zerronnen» auf. Bereits der Titel weist schon auf eine unterhaltsame Gaunergeschichte hin. Im Stück geht es tatsächlich um zwei Gauner, die eine Bank überfallen haben und die Beute in Sicherheit bringen mussten, da sie von der Polizei verfolgt wurden. Das Versteck in einer Blumenkiste stellte sich aber als nicht sehr sicher heraus. Zwei Trunkenbolde haben nämlich die Beute gefunden und wollten sie für sich behalten. Doch diese konnten sich nicht lange über die gefundene Beute freuen. Das gestohlene Geld wanderte in der Folge von einem Versteck zum andern. Durch eine glückliche Fügung fiel das Geld plötzlich vom «Himmel». Die Polizei konnte es einsammeln und die Diebe dingfest machen. Die Ordnung war wieder hergestellt.

An sechs Vorstellungen sorgte die Theatergruppe Vals mit dem Stück «Wie gewonnen, so zerronnen» einmal mehr für beste Unterhaltung. Auch das neue Bühnenbild, welches den Valser Dorfplatz darstellt, stiess beim Publikum auf Begeisterung. Aufgrund der Corona-Pandemie musste der Verein leider auf die Dernière verzichten.

(Theatergruppe Vals)

Februar

8. FUTUR – Zukunft der Bergdörfer

Die Arbeitsgruppe Futur vom Forum Vals - unter der Leitung von Claudia Schmid – folgte der Einladung der Casa d'Angel in Lumbrein, zur Futur-Serie beizutragen. Die programmatische Ausstellung FUTUR blickte 2019 und 2020 in die Zukunft der Bergdörfer und stellte die Frage: Wie möchten wir in Zukunft hier leben? Forum Vals hat bereits früher zu Dorf-Dialogen ermuntert, wie etwa jenem von 2016, der sich mit der Zukunft des Dorfes befasste.



Zukunft der Bergdörfer: Formen aus Ton



Fotos: Claudia Schmid

«Wir nehmen einen Tonklumpen und schaffen Zukunft – die Zukunft gehört allen!» So war die Ausgangslage in der Valser Turnhalle, wohin das Forum Vals Einheimische, Zweitheimische, Kinder, Jugendliche und Interessierte eingeladen hatte. Aus den Tonklumpen entstanden Skulpturen, die auf einem grossen Tisch vereint betrachtet, kommentiert, mit Linien verbunden und mit Sprüchen versehen wurden. Eine bunte, vielförmige und fabelhafte Gesellschaft wurde erschaffen.

(Forum Vals, Arbeitsgruppe Futur)

Bemerkung des Chronisten: Die Künstlerin Amalia Pica rät Leuten, die sagen, sie würden die moderne Kunst nicht verstehen: «Lasst euch nicht einschüchtern. Schluckt den Köder, den die Künstlerin/der Künstler euch ausgelegt hat. Sie/er will, dass etwas mit euch passiert. Was genau, müsst ihr zwar selber herausfinden. Aber das Schöne ist: Man kann dabei nichts falsch machen. Ein Werk hat immer so viele Lesearten, wie es Betrachter*innen hat. Kunst ist dann gut, wenn sie die Antwort auf eine Frage liefert, wenn sie zur richtigen Zeit am richtigen Ort ist.»

22. Vor 75 Jahren erschütterten amerikanische Bomben das Bergdorf Vals.

In der Chronik 2005 hat Chronist Fridolin Hubert ausführlich über den Bombenabwurf berichtet.

(Chronik 2005, «Unglückschronik», S. 2 ff)

22. Höhepunkt der Fastnacht 2020



Fotos: Markus Schegel

28. Gemeindeversammlung

Die Gemeindeversammlung hat in einer Ersatzwahl **Kevin Stoffel**, Landwirt, zum Nachfolger des per Ende Februar aus beruflichen Gründen zurückgetretenen Ralf Brot, Tourismus- und Kulturvorsteher, bestimmt.

Eine Teilrevision der Ortsplanung Steinbruch «Schmitteli» wurde zuhanden einer Urnenabstimmung am 17. Mai verabschiedet. Ausserdem genehmigte die Versammlung zwei Bruttokredite von total 330'000 Franken für Reparaturen an Lawinverbauungen und Forststrassen.

Die Versammlung wurde über das Projekt einer Kindertagesstätte informiert. Ein Ende Januar gegründeter Verein wird eine Kita mit dem Namen «Luterluogi» auf die Beine stellen. Die Einrichtung ist für maximal 12 Plätze für die Betreuung von Kindern im Alter von drei Monaten bis zum Kindergarten während vier Tagen pro Woche geplant.

(SO, 2.3.2020)

29. Jahresversammlung der Gandahus-Vereinigung

Aus dem Jahresbericht:

In der Gandahus-Vereinigung ist Wahljahr. Für die nächsten drei Jahre setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen: Präsident: Peter Loretz; Vorstandsmitglieder: Chlaus Berni (Vizepräsident), Markus Jörgen (Hauswart), Nadja Illien (Kassierin), Erwin

Schmid (Beisitzer), Irma Treiber (Beisitzerin), Tess Vieli (Aktuarin). Revisor*in: Andrea Derungs Albin und Remo Tönz.

Museumsbetrieb

Für den Museumsbetrieb sorgten wieder unsere Führer*innen, Irma Treiber, Ursi Schmid-Rieder sowie Markus Jörgler und Margrith Tönz als Stellvertretung, mit grossem Engagement, dass Besuche im Gandahus auch in Corona-Zeiten zu einem Erlebnis wurden.

Besucherstatistik: Sie zeigt wieder eine steigende Tendenz. 135 Personen nahmen an 12 Führungen teil, doppelt so viel als im Vorjahr. Das schlägt sich auch in der Vereinskasse nieder: Die Einnahmen betragen 1'103 Franken.

Gebäude: Als Hausmeister hält Markus Jörgler das Gandahus und seine Umgebung in Ordnung. Er stellt fest, dass in naher Zukunft eine Dachsanierung in Küche und Spensa auf uns zukommen wird.

Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Die Ausstellung FUTUR in der Casa d'Angel Lumbrein blickt in die Zukunft der Bergdörfer und stellt die Frage: Wie möchten wir in Zukunft hier leben? Künstler/-innen realisieren in Dörfern der Val Lumnezia und Vals Projekte im Austausch mit der Bevölkerung. Aus jeder Aktion entsteht ein Produkt – in Vals war es das Produkt mit **Claudia Schmid** - für die sich stets weiterentwickelnde Ausstellung in der Casa d'Angel, Lumbrein.

Veranstaltungen

Unter dem Titel – **Gandahus und seine Zukunft?** – steht der diesjährige Vortrag an der Jahresversammlung 2020. **Walter Gartmann**, pensionierter Lehrer, zeigt zwei seiner Videofilme (Einweihung Spiicherli, Erinnerungsfest in der Ganda), die vor 25 Jahren entstanden sind. Sie zeigen das Gandahus in seiner Aufgabe als Identität stiftende Institution für die damalige Dorfgemeinschaft. Die Filme sollen aber auch zum Nachdenken anregen: Dorfgemeinschaften verändern sich ständig, werden vielseitiger und dynamischer. Dies sollte sich auch im Heimatmuseum spiegeln – Gandahus und seine Zukunft? Weitere geplante Veranstaltungen 2020 (Gandahus-Vereinigung/Kultur am Montag) fallen dem Coronavirus leider zum Opfer.

Leerstehende Ställe in der Landschaft

Durch die Modernisierung der Landwirtschaft, welche in Vals Mitte der 60er Jahre des letzten Jahrhunderts einsetzte, stehen die zahlreichen Ställe und Dachli (Heuschöber) ausserhalb der Bauzone zum grössten Teil leer. Die moderne Landwirtschaft hat sich aus diesen Aussenställen zurückgezogen und in Grossställen am Dorfrand neu eingerichtet.

Die Valser Kulturlandschaft lebt aber nach wie vor von diesen Landschaft prägenden Gebäuden und Kulturelementen (Trockenmauern usw.), die Teil unseres kulturellen Erbes und für den Ort Identität stiftend sind. Aus diesem Grunde gibt es Bestrebungen, das kulturelle Erbe zu erhalten. Nicht alle Beteiligten wollen diesem «Untergang» tatenlos zuschauen. Über das Wie gehen die Vorstellungen allerdings zum Teil weit auseinander: Wollen die Einen die Aussenställe erhalten und damit auch das Landschaftsbild, sehen andere im Verschwinden dieser nicht mehr gebrauchten Ställe den konsequenten Weg der modernen Entwicklung. Solche Extrempositionen sind nur möglich, weil in beiden Fällen (fast) keine direkte, existenzielle Abhängigkeit zwischen Eigentümer*in und Gebäude mehr besteht.

Die Gandahus-Vereinigung zählt die öffentliche Auseinandersetzung über die Zukunft der traditionellen Kulturlandschaft mit ihren Gebäuden und Kulturelementen auch zu ihren Aufgaben. Sie ist deshalb bestrebt, die Diskussion in Gang zu halten sowie Projekte anzuregen und zu realisieren.

Projekt: «Lärchabodastall»

Die Idee – neben dem Heimatmuseum in der Treua auch den ältesten Stall im Tal («Lärchabodastall») fachgerecht zu sanieren und ihn für eine interessierte Öffentlichkeit zugänglich zu machen, findet im Vorstand und bei den Vereinsmitgliedern grosse Beachtung und Zustimmung: Das Projekt Sanierung «Lärchabodastall» kann gestartet und in die Wege geleitet werden.

Trägerschaft – Projektleitung

Die Gandahus-Vereinigung übernimmt die Trägerschaft des Projektes. Mit Pius Walker kann der geeignete Projektleiter engagiert werden. Er ist Fachmann für Trockensteinmauern und Altbausanierungen, bestens vernetzt und bringt grosse Erfahrungen im Akquirieren von Finanzen für Projekte dieser Art mit.

Zielsetzungen

Der «Lärchabodastall» wird unter Leitung der kantonalen Denkmalpflege fachgerecht saniert, d.h. konkret:

- Trockensteinmauern im Fundament und «Mistlegi» erneuern
- Sickerleitung gegen den Hang einlegen
- Kuhstall nach alten Vorlagen ergänzen
- Heustall (Holzteil) im System Rundholzbau sanieren
- Dach mit Steinplatten neu eindecken

Mit dem Projekt «Lärchabodastall» werden weitere Ziele verfolgt:

- das Spezifische der Kulturlandschaft hervorheben
- die Stärke der Kultur im Differenzieren suchen
- die kulturellen Werte als Grundlage der lokalen Identität pflegen
- Kultur als Katalysator für zukünftige Entwicklungen entdecken

Kooperationen

Die hochgesteckten Ziele können nur erreicht werden, wenn von Anfang an auf Kooperation gesetzt wird. Projektträgerin und Projektleiter sind bestrebt, eine intensive Zusammenarbeit mit allen Partner*innen zu pflegen.

Geldbeschaffung und Kauf des Objektes

Für die Geldbeschaffung werden Projektbeschreibung und Budget, basierend auf Offerten des lokalen Gewerbes, erstellt. Die Gesamtkosten - verteilt auf zwei Jahre - werden auf rund 200'000 Franken veranschlagt. Das Fundraising löste allgemein ein positives Echo aus.

Im Projektbeschreibung beabsichtigte die Projektträgerin das Verhältnis zu den Eigentümern des Objektes in einer Nutzungsvereinbarung zu regeln. Seitens des Gemeinderates wurde vorgeschlagen, den Stall durch die Gandahus-Vereinigung käuflich zu erwerben, was für beide Seiten mehr Klarheit schaffe. In der Folge konnte das Objekt mit einer Stallparzelle durch die Gandahus-Vereinigung gekauft werden. Die Handänderung wurde über die Meliorationsgenossenschaft abgewickelt und mit dem Eintrag ins Grundbuch abgeschlossen. Damit waren die Voraussetzungen für eine fachgerechte Sanierung des «Lärchabodastalls» gegeben.

29. Skitag der Jugendgruppe Vals

Der Start der Jugendgruppe mit der Neujahrsdisco ist bereits Tradition. Heuer zum ersten Mal haben sich 25 Jugendliche zum Skitag auf der Gadastatt eingefunden. Der Tag wurde ein voller Erfolg, vor allem auch deshalb, weil am Abend in der Schirmbar bei Raclette weiter gefeiert werden konnte.

Alle anderen geplanten Anlässe - unter anderem war ein Skiweekend in St. Anton am Arlberg vorgesehen - fallen leider dem Coronavirus zum Opfer. Die Jugendgruppe hofft auf bessere Zeiten.

(Carmen Berni, Präsidentin Jugendgruppe Vals)

März

6. **Ökumenischer Weltgebetstag:** Der Weltgebetstag wird in 170 Ländern am gleichen Tag gefeiert. Die «Welt-Gebets-Tag-Gruppe» des Frauenvereins Vals lädt zum Gottesdienst mit der Liturgie aus Simbabwe: «Steh auf, nimm deine Matte und geh deinen Weg!» Neben dem Gebet entsteht auch eine Verbindung zu den Menschen in Simbabwe und auf der ganzen Welt, indem man sich solidarisch zeigt und ihre Hilfsprojekte finanziell unterstützt.

16. **Und jetzt das Coronavirus!**

Bemerkung des Chronisten: Im Hauptteil der Chronik werden einzelne, vor allem für die Gemeinde wichtige Bestimmungen im Zusammenhang mit der Entwicklung des Coronavirus festgehalten. Im zweiten Teil - Aus der Vergangenheit in Erinnerung gerufen - wird ausführlicher über das Corona-Jahr berichtet.

Bundesrat beschliesst den ersten Lockdown der Schweiz

Die Regierung gibt den erwarteten Lockdown bekannt. Restaurants, Bars, Clubs und viele Geschäfte bleiben für mindestens einen Monat geschlossen, verbunden mit dem Appell, zu Hause zu bleiben. Man fragt sich, was nun? Noch wusste man wenig über dieses neuartige Virus. Unsicherheit und Ungewissheit in der Bevölkerung machen sich breit.

(SO und BT, 16.3.2020)

21. **Coronavirus: Gemeinderat Vals orientiert die Bevölkerung**

Der Gemeinderat fordert Einwohner und Gäste eindringlich auf, sich an die Vorgaben des Bundes und des Kantons zur Eindämmung von Ansteckungen mit dem Coronavirus konsequent zu halten:

- Hände waschen und desinfizieren
- Abstand von zwei Metern gegenüber andern Personen einhalten
- Ansammlungen von mehr als fünf Personen verboten
- Mobilität einschränken, das Dorf nur in dringenden Fällen verlassen
- Im Dorf selber einkaufen

Personen über 65 Jahre und Angehörige von sogenannten Risiko-Gruppen sind einem hohen Krankheitsrisiko ausgesetzt. Deshalb wird dringend empfohlen:

- keine Kinder und Jugendliche betreuen
- sich zu Hause aufhalten, das Haus nur im Notfall verlassen
- keine öffentlichen Verkehrsmittel benutzen

Für Einkäufe und Besorgungen aller Art wird die **Nachbarschaftshilfe** aktiviert. Der Schalter der Gemeindekanzlei ist geschlossen. Die Kanzlei ist für dringende Fälle telefonisch erreichbar. Die Altstoff-Sammelstelle bei der ARA ist bis auf weiteres geschlossen.

(Informationsbulletin des Gemeinderates)

April

5. **Ostern 2020 – Solidarische Verbundenheit**

Trotz Corona setzt der Pfarreirat Vals ein Zeichen der Solidarität mit einem Sonderprogramm in der Karwoche. Es handelt sich um Vorschläge für eine persönliche «Liturgie» während der Karwoche – eine Art «kirchliche Nachbarschaftshilfe» in Corona-Zeiten.

(Pfarreirat Vals)

Mai

1. **Neuer Gemeindegeschreiber für Vals ab Juni 2021**

Der neue Gemeindegeschreiber heisst Marco Bonorand. Der 40-Jährige in Ilanz aufgewachsene Tourismusfachmann löst den langjährigen Stelleninhaber Reto Jörger ab, welcher im Juni 2021 nach fast 40 Jahren Arbeitstätigkeit in den beruflichen Ruhestand treten wird.

Der neue Gemeindegeschreiber war im lokalen Tourismusbereich und während einiger Jahre in der Volksrepublik China touristisch tätig. Von 2012 bis Ende 2019 war Marco Bonorand für das Eidgenössische Departement des Äusseren auf den Botschaften Beijing und Manila sowie auf dem Generalkonsulat in Guangzhou (China) in diversen Kanzleifunktionen aktiv. Marco Bonorand wird seine Arbeit in Vals bereits am 1. März 2021 antreten.

(Amtsblatt, 1.5.2020)

11. **Erste Lockerungen des Lockdowns:** Läden, Restaurants, Märkte, Bibliotheken, Primar- und Sekundarschulen dürfen wieder öffnen. Das Fahrplanangebot im öffentlichen Verkehr wird deutlich erhöht. Die Lockerungen werden durch Schutzkonzepte begleitet. Das Abstandhalten und die Hygienemassnahmen müssen nach wie vor eingehalten werden.

14. **Schlusspunkt im Streit um Therme-Verkauf**

Bei den Verkaufsverhandlungen der Therme Vals vor 8 Jahren ist alles mit rechten Dingen zugegangen. Davon geht die Bündner Staatsanwaltschaft aus. Sie hat die 2017 von der Bündner Regierung mittels einer Anzeige initiierte Strafuntersuchung gegen Investor Remo Stoffel sowie zwei Verwaltungsratsmitglieder der Gemeinde eigenen Hotel und Thermalbad Vals AG (Hoteba) eingestellt. Remo Stoffel könne nicht vorgeworfen werden, er habe im Zusammenhang mit dem Verkauf der Therme Vals die Verwaltungsratsmitglieder zu untreuer Geschäftsbesorgung angestiftet, heisst es in der Mitteilung. Nach Meinung der Staatsanwaltschaft – die Untersuchung wurde an einen auswärtigen Staatsanwalt delegiert - haben die beiden Hoteba-Verwaltungsräte weder den Tatbestand der ungetreuen Geschäftsbesorgung noch jenen der Bestechung beziehungsweise der persönlichen Bereicherung zum Schaden der Hoteba erfüllt.

In Vals zeigt man sich erfreut, dass mit der Einstellungsverfügung endlich ein Schlusspunkt hinter die Auseinandersetzung rund um den Verkauf des Hotels und der Felsentherme gesetzt worden ist. Zufrieden sind auch die Verantwortlichen von Stoffels Hotelbetreibergesellschaft. Die seit Jahren erhobenen Vorwürfe hätten sich als falsch erwiesen, schreibt die 7132 Hotel AG in ihrer Stellungnahme.

(SO, 14.5.2020)

19. **Vorbereitungen auf die Alpsaison im «Corona-Jahr»**

Alpmeister*innen dürfen aufatmen: Ausländisches Alppersonal darf mit Familie einreisen. Rund ein Drittel des Bündner Alppersonals kommt nämlich aus dem Ausland. Die Grundausbildung für Alpsenninnen und Alpsennen am Plantahof kann unter strengen Schutzmassnahmen vor Beginn der Alpsaison stattfinden. Ein Sennenkurs online würde wenig Sinn machen, geht es doch vor allem um die praktische Herstellung von Alpprodukten.

Auch auf den Alpen gelten die Vorgaben des Bundesamtes für Gesundheit. Die Ansteckungsgefahr im Alpteam schätzt Töni Gujan, Fachstelle für Alpwirtschaft, als gering ein: «Das Team ist ja auf der Alp quasi in Quarantäne.» Eine grosse Veränderung zeichnet sich beim gealpten Rindvieh ab. So wurden im vergangenen Jahr erstmals mehr Mutterkühe als Milchkühe auf Bündner Alpen gesömmert. Hier macht sich ein Strukturwandel bemerkbar.

(SO, 19.5.2020)

22. **Der Pfarreirat Vals** lädt die Bevölkerung ein, ab 25. Mai in der Dorfkirche mit einer gespendeten Opferkerze auch in Corona-Zeiten ein pfingstliches Zeichen zu setzen. Das entstandene Bild wird am Pfingstsonntag von 19.00 – 22.00 Uhr hell leuchten. Der Pfarreirat hofft auf Mitwirkung der Bevölkerung und wünscht schöne Pfingsten.
(*Amtsblatt, 22.5.2020*)

Juni

3. **«Tschifera»:** Im Editorial der Tschifera Sommer 2020 begrüsst **Stefan Schmid** Einheimische und Gäste erstmals in seiner neuen Funktion als **Tourismusedirektor** des Valsertales. In seiner Grussbotschaft lädt er Einheimische und Gäste ein, die Schönheiten der Kulturlandschaft von Vals wandernd zu entdecken. Er weist insbesondere auf die Trockensteinmauern in allen Formen und Funktionen hin, die es zu bewundern gilt. Mit der Aufnahme in die Liste des immateriellen Kulturerbes durch die UNESCO haben sie nämlich höchste Anerkennung erfahren.

In der **Titelgeschichte** «Die Trockensteinmauer – bescheiden und doch so reich» nimmt Irene Marschall besonders eindruckliche Formen genauer unter die Lupe, lüftet ihre Geheimnisse und dokumentiert sie mit Fotos. Viel Vergnügen bei der Lektüre!

4. **Remo Stoffel's Piora verliert vor Gericht**

Die Immobiliengruppe Piora des Unternehmers Remo Stoffel hat einen langjährigen Rechtsstreit mit der Eidgenössischen Steuerverwaltung vor Bundesgericht verloren. Es ging um rund 60 Millionen Franken Verrechnungssteuern. Peter Hartmeier, Mediensprecher von Remo Stoffel, bestätigte einen Bericht, wonach das Bundesgericht mehrheitlich der Argumentation der Steuerverwaltung folgte. Demnach habe Piora für die Steuerperioden 2005 bis 2008 rund 60.4 Millionen Franken an Verrechnungssteuern zu zahlen. Davon seien 2.8 Millionen verjährt.

Die Steuerforderung basiert laut Bericht auf einem Aktionärsdarlehen über 188 Millionen Franken, das einer Piora-Vorgängerfirma gewährt wurde. Stoffels Firma erstattete das Darlehen schon am Tag der Gewährung weitgehend zurück, bilanzierte es aber in der Buchführung. Die Verfahrensfrage lautete, ob dem Darlehen eine geldwerte Leistung zugrunde liege oder nicht. Stoffels Steueranwalt argumentierte dagegen, die Steuerverwaltung dafür. Stoffels Mediensprecher betonte das Bedauern des Verwaltungsrates über den Gerichtsbeschluss. Der Verwaltungsrat nehme den Entscheid des Bundesgerichtes zur Kenntnis, dass es sich bei einem Darlehen des ehemaligen Aktionärs im Jahre 2005 um eine geldwerte Leistung gehandelt habe.

(*SO, 4.6.2020*)

13. Der **Heuet 2020** nimmt seinen Anfang wieder ausgesprochen früh. Die Schönwetterperiode mit ungewöhnlich hohen Durchschnittstemperaturen in der zweiten Hälfte Juni bewegte die Bauern, bereits Mitte Juni mit Heuen zu beginnen. Die Heumenge ist vergleichbar mit derjenigen des vergangenen Jahres. Im August setzte gedeihliches Wetter ein – Schönwetterperioden wechselten ab mit Regentagen. Die Folge war eine reiche Emdernernte und sehr gute Herbstweiden.

18. **Wolfsspuren auch in Vals**

Bereits Ende Januar haben Jagdinspektor und Herdenschutzbeauftragter über die Wolfspopulation in der Surselva orientiert. Ihre Botschaft: Im ganzen Kanton muss zu jeder Zeit mit dem Auftreten von Wölfen gerechnet werden. Besonders grosse Sorgen machen sich vor allem die Landwirte. Auf Obersaxen fiel bereits im vergangenen Sommer ein Schlaglicht: Es zeichnete sich ab, dass sich ein neues Wolfsrudel gebildet hatte. Während der Alpzeit gab es vermehrt Risse, betroffen war hauptsächlich die Schafalp Gren. Kommt dazu, dass anfangs Januar ein Jungwolf das Gelände der Skischule Obersaxen überquerte. Auch bei Flond wurden junge Wölfe gesichtet.

Deshalb war es nur eine Frage der Zeit, bis der erste Wolf auch in Vals auf-taucht. An der Schafherde auf der Alp Tomül trieb er sein Unwesen und riss eine Anzahl Schafe und Lämmer. Die Herde war zu diesem Zeitpunkt mit Schutzhunden behirtet. Nach dem ersten Angriff des Wolfes wurde die Herde nachts in einen Pferch getrieben. Trotz Zaun schlug der Wolf an drei folgenden Tagen wieder zu und riss mehrere Schafe.

(SO, 10.6.2020 und Website Amt für Jagd und Fischerei Graubünden)

Bemerkung des Chronisten: Mit dem Auftreten des Wolfs sei heute in Graubünden überall zu rechnen, heisst es. Im Bündner Naturmuseum ist dies mit zwei Sonderausstellungen bereits Tatsache: «Wolf – wieder unter uns» und «Der Wolf ist da. Eine Menschausstellung» sind bis Ende Oktober zu besichtigen.

19. **Lehrer Hansruedi Loretz geht in Pension**

Auf Ende des Schuljahres 2019/2020 - nach 42 Dienstjahren – lässt sich Lehrer Hansruedi Loretz wohlverdient pensionieren.

Nach der Ausbildung zum Primarlehrer im Bündner Lehrerseminar startete er seine Lehrerlaufbahn im Safiental, er unterrichtete dort ein Jahr lang die 5. – 9. Klasse. 1978 folgte der Wechsel an die Oberstufe Vals, wo er 9 Jahre als Reallehrer tätig war. In dieser Zeit absolvierte er die Ausbildung zum Reallehrer an der Abschlussklassenlehreramtsschule in St. Gallen/Rorschach. Ab 1988 machte sich in Vals ein starker Rückgang an Realschüler*innen bemerkbar, die Anzahl Schüler*innen reichte nicht mehr für zwei Klassenlehrpersonen. Hansruedi Loretz wechselte auf die Primarschule und unterrichtete die 5. und 6. Klasse bis zu seiner Pensionierung. Auf dieser Stufe waren und sind die Herausforderungen gross. In seiner gewissenhaften Art hat Hansruedi die Aufgabe der Zuweisungen in die Real- oder Sekundarschule stets mit grossem Respekt gut bewältigt. In den letzten fünf Jahren seiner Tätigkeit hat er – zusätzlich zum Unterricht auf der Primarschule - auf der Oberstufe das Fach Werken erteilt.

Mit Fug und Recht kann festgestellt werden, dass Hansruedi Loretz in seiner langen Tätigkeit in der Schule Vals grosse Spuren hinterlässt. Sein Engagement und seine strukturierte Arbeitsweise wurden vom Lehrer*innen-Team und von seinen zahlreichen Schüler*innen hoch geschätzt. Wir wünschen dem Pensionär alles Gute im beruflichen Ruhestand, den er mehr als verdient hat.

27. Das **Hochfest der hl. Petrus und Paulus**, Patrone unserer Pfarrkirche, findet unter Corona bedingten Schutzmassnahmen statt; dem Hochfest fehlt heuer die feierliche Note.

Juli

4. **Fotografien aus der Surselva 1900 – 1950**

Drei Ausstellungen geben mit rund 300 Aufnahmen von bekannten und wieder entdeckten Fotografen Einblicke in ein halbes Jahrhundert Kulturgeschichte der Surselva. Bei Themen wie Bauernleben (Casa d'Angel, Lumbrein), Handwerk (Museum Regional Surselva, Ilanz) und Architektur (Fotostiftung Graubünden, Chur) geht es weniger um die Mühsal und häufige Armut des Berglebens, sondern um die Darstellung der menschlichen Würde in einer schwierigen Zeit. Es handelt sich dabei um eine notwendige und wohltuende Rückbesinnung auf die traditionelle Kultur der Bergtäler. Unter den 300 Aufnahmen sind auch verschiedene Fotos aus dem Fotobestand **Franz und Karl Heini**, Vals, zu sehen.

(SO und BT, 4.7.2020)

11. Die **Disentiser Klosterkirche St. Martin** erstrahlt in neuem Glanz. Das älteste Benediktinerkloster nördlich der Alpen weist eine wechselvolle, 1400-jährige Geschichte auf. Die mittelalterliche Klosteranlage wurde 1696 durch einen von weither sichtbaren Barockbau ersetzt. Die letzte Gesamtsanierung fand vor rund 100 Jahren statt. Mit der nun total restaurierten Klosterkirche erhält die Abtei ein erneuertes Baudenkmal von nationaler und internationaler Bedeutung.

Das gleichzeitig erschienene Buch mit dem Titel „«Die weisse Arche» beinhaltet einen bildnerischen Rundgang mit vertiefenden Begleittexten durch die renovierte Klosterkirche, die so noch nie gesehen wurde – ein Barockjuwel in der Surselva, im Zentrum der Alpen.

(TERRA GRISCHUNA, 5/2020)

20. **Gemeindeversammlung genehmigt hohes Defizit**

Die Valser Gemeindeversammlung (17.7.2020) genehmigte die Jahresrechnung 2019. Bei Aufwendungen und Erträgen von rund 12.2 Millionen Franken resultiert ein hohes Defizit von rund 2.2 Millionen. Das Defizit steht im Zusammenhang mit der Sanierung der Sportbahnen Vals AG respektive dem Forderungsverzicht von rund 3.2 Millionen Franken. Investitionen wurden 2019 in der Höhe von rund 4.9 Millionen Franken brutto bzw. 1.8 Millionen netto getätigt.

Die Gemeindeversammlung hat ausserdem einen österreichischen Staatsangehörigen, der seit mehr als 30 Jahren in Vals wohnt, eingebürgert. Schliesslich hat der Gemeindepräsident den Abschluss der Verhandlungen mit der Priora Suisse SA über die Errichtung der Stiftung Felsentherme und einer entsprechenden Nutzungsvereinbarung bekannt geben können.

(SO 20.7.2020)

29. **Bedingte Strafe für Remo Stoffel**

Die Zürcher Staatsanwaltschaft für Wirtschaftskriminalität hat die Strafuntersuchung gegen Remo Stoffel abgeschlossen. Unternehmer Stoffel erhielt wegen Urkundenfälschung und Unterdrückung von Urkunden per Strafbefehl eine bedingte Freiheitsstrafe von 180 Tagen. Ausgelöst wurde die Strafuntersuchung durch das Steueramt des Kantons Zürich im Jahr 2016. Stoffel wurde neben Urkundenfälschung auch Steuerbetrug vorgeworfen. Die Vorwürfe standen im Zusammenhang mit dem Kauf und dem Betrieb der Avireal AG durch die Ability AG. Der Kauf hatte am 28 April 2005 stattgefunden. Die Staatsanwaltschaft kam zum Schluss, dass die Zwischenbilanz der Avireal AG vom 30 Juni 2005 und eine 2009 verwendete Bankbestätigung nicht korrekt waren. Gewisse Urkunden seien bis Ende 2006 unterdrückt worden. Remo Stoffel habe diese Sachverhalte anerkannt, trotz teilweise bevorstehender Verjährung. Mit den Steuerbehörden hat sich Remo Stoffel geeinigt und für die Transaktion vom 28. April 2005 substanzielle Nachzahlungen geleistet. Eine Kautions von 20 Millionen Franken ging direkt von den Straf- an die Steuerbehörden. Wegen der Einigung mit dem Steueramt und einem entlastenden Gutachten hat die Staatsanwaltschaft die restlichen Untersuchungen eingestellt. Der Strafbefehl und die Einstellungsverfügung sind rechtskräftig.

(SO, 29.7.2020 / TA, 29.7.2020)

30. **Valser Musiksommer**

Der Valser Musiksommer fand dieses Jahr zum 5. Mal statt. Zu diesem kleinen Jubiläum wurde den Valser*innen und Gästen ein grösseres, internationales Ensemble präsentiert, welches zweimal in der Dorfkirche, zweimal im 7132 Hotel und einmal in der Kapelle Leis auftrat und seine Konzerte zum Besten gab.

Als festliches Vorabendkonzert zum 1. August gab es dieses Jahr etwas ganz Besonderes: Festliche Klänge auf der Leisalp im «Ifang Schloss». Das Blechbläserquintett spannte einen weiten Bogen von der Renaissance über die Belle Epoque bis hin zu Spirituals. Einheimische und Gäste wurden zuerst zu einem leichten sommerabend-

lichen Spaziergang Alpstafel – «Ifang» eingeladen, vergleichbar mit einem Spaziergang um die Jahrhundertwende (1900). In der Tat wurde das Bläserkonzert im «Ifang Schloss» zu einem besonderen Erlebnis, der reichhaltige Apéro danach trug das Seine noch bei.

(Valser Musiksommer)

August

1. **Die 1. August-Feiern** in der Schweiz stehen heuer ganz im Zeichen von Corona. Wenn vereinzelt noch auf Tradition gesetzt wird, dann in gedämpfter Stimmung. Das Publikum erhebt sich zwar nach der Rede für die Nationalhymne. «Nicht laut mitsingen, sondern höchstens mitmurmeln!», lautet die Anweisung. Mancherorts wurde deshalb gegen solche Corona-Stimmung eine professionelle Sängerin engagiert, die den Text auf der Bühne singt. Zahlreiche Gemeinden haben die Feier sogar abgesagt und sie damit an Freundeskreise oder die Familien delegiert.

Vals hat einen anderen Weg gewählt: Auf einer Grossleinwand auf dem Dorfplatz bekamen Einheimische und Gäste – jeweils zur vollen Stunde - einen filmischen Blick hinter die Kulissen unserer Bergrestaurants. Carlo vom Restaurant «Ganni» zeigt, wie er seine berühmten «Knöpfli» macht. Im Restaurant Zervreila hängen viele alte Fotos. Hannestoni erzählt die Geschichte des ersten Fotoapparates in Vals, mit dem die ersten Fotos gemacht wurden. Seine Grosstanten nämlich, die damals in Neapel ins Hotel gingen, hatten den Apparat mitgebracht. Nicole von der «Hängela-Hütte» berichtet von ihren Kindheitserlebnissen am 1. August, noch nicht in der «Hängela-Hütte», sondern in der Alphütte in Canal. Auf Gadastatt braut der Restaurateur gutes Bier und hält die höchst gelegene Brauerei Europas am Laufen. Ein Wehrmutstropfen bleibt: Wo ist der Blick hinter die Kulissen des Kiosks der Familie Derungs in Peil geblieben?

Die traditionellen Darbietungen der Musikgesellschaft Vals, der Lampionumzug für Kinder sowie die Beleuchtung des «Hoor» fielen Corona zum Opfer.

2. **10 Jahre Walsenweg Graubünden**

Die Walsersiedlungen in Graubünden verbindet heute der Walsenweg Graubünden, der in diesem Jahr sein 10-jähriges Jubiläum feiert. Der Weg hat vor allem zum Ziel, Zugang und Einblick in die Kultur der Walser und der Welt der heutigen Bewohner der Bergdörfer zu geben. Er fördert das Verständnis für die lokale Bevölkerung. Vermittlungsarbeit braucht es aber auf beiden Seiten – bei den Einheimischen und den Besuchern. Stadt und Land seien gegenseitig aufeinander angewiesen, sie müssten sich deshalb auch miteinander entwickeln. Der Alpenraum sei schon lange Erholungsstätte und Rückzugsort für die Städter. Das merke man zu Corona-Zeiten stärker, sagt Thomas Gadmer, Sekretär der Walservereinigung Graubünden (WVG). Umgekehrt seien die Berggebiete auf grosse Solidarität aus dem urbanen Raum angewiesen. Es sei deshalb falsch, die beiden Siedlungsräume voneinander zu trennen. Der Berg brauche die Stadt und die Stadt brauche den Berg, meint er.

Die WVG hat im Rahmen des Jubiläums «10 Jahre Walsenweg Graubünden» ein buntes Programm zusammengestellt. Mitglieder und Sympathisanten können auf dem ganzen Weg mitwandern. Wer nicht wandern will, ist eingeladen, die Lokaltermine nach den Wanderungen in den jeweiligen Etappenorten zu besuchen. Der Walsenweg soll ja «dr Wäg zun dä Walser» sein. Lokaltermine gibt es in allen Etappenorten. In Vals trifft man sich zur Besichtigung des Kräutergarten im Bidem mit Claudia Vieli Oertle.

(Walser Agenda 2020)

7. FC Vals: Generalversammlung

Das Coronavirus macht auch dem FC Vals einen grossen Strich durch die Rechnung. Die geplanten Veranstaltungen und Turniere mussten alle abgesagt werden.

Der FC Vals steht vor ungewisser Zukunft: Nach dem Rücktritt des Präsidenten, Gian-Andrea Casaulta, konnte keine Nachfolge gefunden werden. Auf Ende 2020 tritt auch Raphael Stauffacher von seinem Amt als Juniorenobmann zurück. Im folgenden Vereinsjahr werden die vier verbleibenden Vorstandsmitglieder die Aufgaben des Präsidenten untereinander aufteilen und pflichtbewusst erledigen, so dass ein Bestehen des FC Vals auch ohne gewählten Präsidenten gewährleistet ist. Die Generalversammlung beschliesst den Austritt aus der IG Surselva Fussball (7 : 0 Stimmen bei 2 Enthaltungen) mit allen Konsequenzen, welche dieser Beschluss nach sich zieht. Trotz Coronavirus genehmigt die Versammlung das Jahresprogramm 20/21.

Vereinsfunktionäre sind:

Vizepräsident: Michael Rieder
 Finanzchef: Jan Hubert
 Aktuar: Thomas Jörger
 Platzwart: Pascal Loretz

(aus dem Protokoll der Generalversammlung 2020)

11. Vals eröffnet eine eigene Kita

Jetzt steht erwerbstätigen Eltern auch in Vals eine Kindertagesstätte zur Verfügung. Die neue Kindertagesstätte «Luterluogi» an der Valéstrasse öffnet ihre Türen für Interessierte. Am 17. August wird der Betrieb der Kita pünktlich zum Schulstart aufgenommen. Die Kita bietet vier Tage unter der Woche eine Kinderbetreuung für maximal zwölf Kinder bis zum Kindergartenalter an. Überdies können sich im Rahmen des Generationenprojektes der Gemeinde verschiedene Generationen in der Kindertagesstätte begegnen und austauschen, denn der Mittagstisch ist auch für Senioren*innen geöffnet.

Gestützt auf eine Leistungsvereinbarung betreut «Luterluogi» auch Kinder im Volksschulalter während der Schul- und Ferienzeit.

Das Personal der Kita fördert gemäss Mitteilung Kompetenzen wie Sprache, Integration und soziales Verhalten. «Luterluogi» soll zur Attraktivität von Vals als Wohngemeinde beitragen.

(SO, 11.8.2020)

17. **Schule Vals:** Das neue Schuljahr 2020/21 startet für alle Kindergarten- und Schulkinder um 08.20 Uhr gemeinsam im Schulhaus. Die traditionelle Schulmesse kann aufgrund der Schutzmassnahmen in Zeiten der Corona-Pandemie nicht stattfinden. Ein erfolgreiches, gesundes Schuljahr sei allen Lehrpersonen und der Schülerschaft gewünscht!

Lehrerteam

Klassenlehrpersonen:

Andrea Loretz	Kindergarten
Anja Loretz	1./2. Klasse
Julia Stoffel	3./4. Klasse
Ursi Blumenthal	5./6. Klasse
Christoph Jakober	1. Sek. und Real.
Ralf Brot	2./3. Sek.

Fachlehrpersonen:

Nicole Anex:	Schulische Heilpädagogik und Musik Oberstufe
Giovanna Calabretta:	Italienisch
Pfarrer Matthias A. Hauser:	Religion 6. Klasse
Anita Hubert:	Mathematik Oberstufe und Musik Primar
Mirjam Sax:	TTG Textil, WAH und Freifach Kochen
Thess Vieli:	Religion, DaZ, ERG, Sport
Iris Wicker:	BG, NT, RZG, Mathematik OS, Ind. OS

Schulleiter: Ralf Brot

(Broschüre Schule Vals, Schuljahr 2020/2021)

21. Eine Ausstellung im Rätischen Museum mit dem Titel **«Vom Glück vergessen. Fürsorgerische Massnahmen in Graubünden»** wird eröffnet und dauert bis 28. Februar 2021.

Fremdplatziert, verdingt, entmutigt, in Anstalten versorgt, zwangsadoptiert oder sterilisiert: Bis in die 1970er Jahre waren in der Schweiz zehntausende Kinder, Jugendliche und Erwachsene von fürsorgerischen Zwangsmassnahmen betroffen. In Graubünden waren es mehrere Tausend. Viele kamen aus schwierigen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen. Ihre von bürgerlichen Normen abweichende Lebensweise galt als Grund für massive Eingriffe und repressive Massnahmen.

Seit einigen Jahren erheben Betroffene verstärkt ihre Stimme. Sie berichten von Er-littenem und fordern Aufarbeitung. Dass ihnen Unrecht geschah, wird heute offiziell anerkannt. 2017 sprach die Bündner Regierung eine Entschuldigung aus.

Die Ausstellung stellt fünf Betroffene ins Zentrum, geboren zwischen 1881 und 1957. In begehbaren Räumen aus Karton sind Besucherinnen und Besucher eingeladen, in ihre Welt einzutauchen. Hörspiele und Archivadokumente erzählen die Schicksale. Und es wird gefragt: Wie betrifft uns das Geschehene heute? Die Antworten von Besucher*innen interessieren die Ausstellungsverantwortlichen.

(Rätisches Museum, Chur)

September

14. Ein **erfolgreicher Alpsommer** geht zu Ende. In Graubünden kehrt das Vieh von den Alpen zurück. In vielen Ortschaften wird dies traditionell gefeiert. Dieses Jahr hingegen werden die meisten Alpabzüge wegen Covid-19 abgesagt. Nicht so der Alpabzug von der Leisalp. Trotz Corona findet er in schönster Pracht statt, stammen doch Sennen und Hirten aus dem Toggenburg, wo Alpabzüge eine längere Tradition haben als in Vals. Für den Alpabzug werden die Tiere geputzt und gestriegelt, die Glocken und Schellen werden ihnen umgehängt und der kunstvolle Blumenschmuck wird angebracht. Einheimische, Gäste und Tagesbesucher erfreuen sich am Alpabzug und anschliessenden Rundgang durch das Dorf mit den prächtig geschmückten Kühen. Sennen, Hirten und Bauern begleiten die Tiere in einheitlichem Kostüm. Ihnen allen ist der Applaus der Zuschauer*innen sicher.

Exkurs des Chronisten: Ganz anders geht es der Kuh im Zirkus Knie: Gestern hat sie mit Ursus und Nadeschkin im Zirkus noch das «Kalb» gemacht. Jetzt aber: keine Streichel-einheiten mehr. Kein Brot. Und kein Applaus. Die Kuh schaut in ihrem Gehege sehr einsam aus. Sie will, wie jede Artistin, jeder Artist, wieder spielen. Wir haben den Applaus im Frühling und Sommer vermisst, sagen Ursus und Nadeschkin. Wenn das Clownduo mit der Kuh – es ist das Aushängeschild des Programms 2020 - diesen Satz in der Manege sagt, klatscht das Publikum besonders stark, als wollte es sagen: Danke, dass ihr für uns spielt. Ab heute ist aber fertig lustig: Wie viele Kulturbetriebe muss auch der Zirkus Knie das verbleibende Jahresprogramm absagen.

(TA, 29.10.2020)

19. **Musikgesellschaft Vals: Generalversammlung**

Aus dem Jahresbericht des Präsidenten: Unter der neuen Leitung von Simon Gartmann begannen die Proben vielversprechend bereits im September. Am 7. Dezember folgte eine interessante, ganztägige Übung mit der Gastdirigentin, Frau Claudia Arpagaus. Für Simon Gartmann war das Weihnachtskonzert in der Dorfkirche die eigentliche Premiere, die er mit Bravour bestand, was die zahlreich erschienenen Konzertbesucher*innen mit grossem Applaus würdigten.

Am 7. März ging das Vereinsjahr im Zeichen von Covid-19 frühzeitig zu Ende, Corona stoppte alle Übungen, Auftritte und Konzerte. Präsident Urban Peng dankt dem Vorstand für die gute Zusammenarbeit und den Musikanten*innen für ihren Einsatz. Ein Detail sei noch hervorgehoben: Der eifrigste Übungsbesucher im Coronajahr war Paul Peng.

25. Klassentreffen der 90-Jährigen



Bei herbstlichem Schneewetter treffen sich vier Seniorinnen und ein Senior des Jahrgangs 1930 zum Klassentreffen – einem Anlass, um über alte Zeiten, Geschichten und Streiche zu sinnieren. Ein Klassentreffen mit 90-Jährigen – wenn auch nicht mehr vollzählig – sei früher kaum denkbar gewesen, sind sich die Jubilarinnen und der Jubilar am Mittagstisch im Restaurant Alpenrose einig. Die noch rüstigen Seniorinnen, alle in Vals wohnhaft, sind: Hedwig Rieder-Schmid; Maria Derungs-Schmid; Helena Jörger; Clementine

Tönz. Der Jubilar Werner Jörger, immer noch aktiver Schachspieler und Jasser, wohnt in Laax.

25. Das Bundesparlament verabschiedet das Covid-19-Gesetz

Dieses Gesetz schafft die rechtliche Grundlage, damit der Bundesrat die notverordnungsrechtlich beschlossenen Massnahmen aufrechterhalten kann, die für die Bewältigung der Covid-19-Epidemie erforderlich sind.

(www.bag.ch, abgerufen am 26.9.2020)

27. Graubünden sagt Ja zum Jagdgesetz, aber ...

Bei einer Stimmbeteiligung von 62 Prozent sind drei Viertel der Stimmberechtigten in Graubünden für das neue eidgenössische Jagdgesetz. Ein interessantes Detail: Am deutlichsten stimmte die Gemeinde Furna für das revidierte Jagdgesetz, und zwar mit 92.,3 Prozent Ja gegen 7.7 Prozent Nein; gefolgt von Mathon mit 91.4 Prozent Ja; **auf dem dritten Platz liegt Vals mit 88.4 Prozent Ja-Stimmen.** Schweizweit wird die Vorlage aber mit 52 Prozent Nein-Stimmen abgelehnt.

(SO, 28.9.2020 und BT, 28.9.2020)

Oktober

17. Tag der offenen Türe im Kulturarchiv Lumnezia

Das Kulturarchiv zeigt eine Anzahl Fotografien, von der ältesten Aufnahme aus dem Jahre 1882 bis heute. Im Schulhaus Uors findet (unter angepassten Schutzmassnahmen) gleichzeitig ein Gespräch statt mit Madleina Deplazes, Konservatorin der Fotostiftung Schweiz und Pascal Werner, Leiter Fotostiftung Graubünden. Besucher*innen erfahren dabei mehr über Fotografie als Medium, wie sie archiviert, erhalten und dem Publikum bereitgestellt werden kann.

(Amtsblatt, 16.10.2020)

23. Vorstösse zum Wolf im Grossen Rat

Zwei Aufträge zum Wolf haben die Grossratsmitglieder mit grosser Mehrheit an die Regierung überwiesen. Grossrat Gian Derungs (CVP Lugnez) verlangt eine Zweitmeinung zu DNA-Profilen von Wölfen. Grossrat Kevin Brunold (CVP Ilanz) geht es um die Wolfspolitik des Bundes. Mit seinem Auftrag will er erreichen, «dass das Bundesamt

für Umwelt in die Schranken gewiesen wird», wie er es in der Diskussion, die er verlangte, ausdrückte. Es scheine so, als ob die Anliegen des Bundesamtes für Umwelt wichtiger seien als die Ängste und Anliegen der Bündner Landwirtschaft und des Tourismus. Deshalb soll die Bündner Regierung bei der Bundesverwaltung darauf hinwirken, dass die Interessen von Graubünden in Sachen Wolf in Bern berücksichtigt werden, präzisierte Grossrat Brunold in der Diskussion.

(SO, 23.10.2020)

29. **Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga** sagt deutliche Worte: «Einen zweiten Lockdown wollen wir nicht. Das ist Konsens in diesem Land». Man habe nun keine Zeit mehr zu verlieren. Die Kantone hätten in der Zwischenzeit viele Massnahmen ergriffen, die zum Teil über das hinausgehen, was der Bundesrat beschliesst. **Neue Covid-19-Massnahmen gelten ab sofort:**

- Maskenpflicht u.a. in belebten Fussgängerzonen, in Büros und in/vor öffentlichen Einrichtungen
- Sperrstunde von 23 bis 6 Uhr für Restaurants und Bars
- Schliessung von Clubs und Tanzlokalen
- Maximal 10 Personen bei privaten Treffen
- Öffentliche Veranstaltungen – darunter fallen auch Gottesdienste - mit maximal 50 Teilnehmer*innen
- Verbot von Sportarten mit Körperkontakt. Andere und sportliche Aktivitäten mit bis zu 15 Teilnehmer*innen bleiben erlaubt.

(Quelle: www.bag.admin.ch, abgerufen am 29.10.2020)

29. **Ein Buch über den Valser Johann Stoffel (1899 – 1970)** ist unter dem Titel «Vom populären Dieb zum diplomierten Schneidermeister» erschienen. Der Autor, Jürg Simonett aus Chur, ist Historiker und hat bereits zu zahlreichen Themen der Bündner Geschichte publiziert.

Johann Stoffel ist um 1930 herum schweizweit als geschickter Ein- und Ausbrecher bekannt. Aus dem Sennhof in Chur bricht Stoffel mehrfach aus – und einmal gar ein, um die Kasse im Büro des Verwalters zu stehlen. Mit solchen Streichen entzückt er das Publikum, narrt die Polizei und düpiert die verantwortlichen Politiker. 1930 schafft er es sogar auf die offizielle Churer Fastnachtspalmette. Während seines letzten Gefängnisaufenthaltes kann Stoffel eine Schneiderlehre absolvieren. Wenige Jahre nach seiner Entlassung besitzt er in Schaffhausen eine Uniformfabrik mit bis zu 15 Angestellten. Der Knastbruder ist Unternehmer geworden. Die Vorstellung des Buches - vorgesehen im Sennhof - fiel leider dem Corona-Virus zum Opfer.

(*HIER UND JETZT, Verlag für Kultur und Geschichte, Klappentext*)

November

14. Das jährliche **Preisjassen des Fischereivereins Vals** - ein Anlass im Dorf, der die unterschiedlichsten Altersgruppen zusammenführt, findet wegen Corona nicht statt.
30. Die Titelgeschichte der **Winter-Tschifera** beschäftigt sich mit der Wildtierwelt in den Bergen. Irene Marschall führt uns auf eindruckliche Art und Weise vor Augen, wie sich Wildtiere – grosse und kleine – den Herausforderungen des oft langen Winters stellen: Spitzmäuse schrumpfen sich klein, Murmeltiere verbringen die kalte Jahreszeit praktisch scheinot in ihrem Bau u.a.m. Die im Winter aktiven Wildtiere haben ein grosses Bedürfnis nach Ruhe, welche für sie überlebensnotwendig ist. Damit sie die nötige Ruhe auch finden, und wir dennoch die winterliche Bergwelt geniessen können, ruft die Autorin uns alle auf, wichtige Regeln einzuhalten. Übrigens: Die Titelgeschichte ist mit professionellen Fotos illustriert. Viel Vergnügen bei der Lektüre!

Dezember

4. Kanton hat Remo Stoffels Steuern sichergestellt

Nach dem Umzug nach Dubai hat die Steuerverwaltung zu Recht verfügt, dass ein Betrag von 50 Millionen Franken zur Bezahlung der Steuern von Immobilienunternehmer Remo Stoffel sicherzustellen ist. In der Beschwerde ans Bundesgericht wandte Stoffel gegen die Sicherstellung der 50 Millionen Franken ein, dass er bereits 2013 Aktien seiner Firmen als Pfand hinterlegt habe und damit praktisch sein ganzes Vermögen. Für das Bundesgericht stellte sich die Frage, ob die zusätzlich zum bestehenden Pfand verfügte Sicherstellung die mutmassliche Höhe der Steuerforderung weit übersteigt und damit exzessiv ist. Das ist sie gemäss Bundesgericht nicht. Die Unklarheiten zum Wert des Pfandes und der deshalb verfügten Sicherstellung muss sich Stoffel gemäss Bundesgericht selber zuschreiben. Dies habe er unterlassen. Die Beschwerde erweise sich deshalb als unbegründet, hält das Bundesgericht abschliessend fest.

(SO, 4.12.2020)

4. Coronavirus: Regierung beschliesst Gesamtschutzkonzept für Graubünden

Die Regierung hat für die Festtage und die Wintersaison ein Gesamtschutzkonzept verabschiedet. Es umfasst vorübergehende einschränkende Massnahmen in Bezug auf Versammlungen, öffentliche und private Veranstaltungen sowie Gastronomiebetriebe. Für besonders stark von Covid-19 betroffene Regionen im Kanton (Engadin, Münstertal und Südtäler) wird – auf freiwilliger Basis - eine flächendeckende Teststrategie umgesetzt.

(Quelle: www.gr.ch (Gesundheitsamt), abgerufen am 4.10.2020)

7. Die **Dezembersession des Grossen Rates** findet im Kongresshaus in Davos statt mit klaren Corona-Regeln (Maskenobligatorium auch während der Redezeit, viel Abstand und kein Publikum). Der Landespräsident, Martin Wieland, legt den Mitgliedern des Grossen Rates nahe, mit dem guten Beispiel voranzugehen und sich freiwillig testen zu lassen.

(SO, 8.12.2020)

14. **Gemeindeversammlung**

Die Gemeindeversammlung hat das Budget 2021 genehmigt. Es weist bei einem Aufwand von 9.9 Mio. Franken einen Aufwandüberschuss von etwa 450'000 Franken aus. Vals rechnet 2021 mit einem Minus. Nettoinvestitionen sind für 4.22 Millionen Franken eingeplant.

Die Versammlung hat im Weiteren eine Totalrevision des kommunalen Feuerwehrgesetzes zuhanden der Urnenabstimmung beraten und verabschiedet.

(Protokoll der Gemeindeversammlung vom 14.12.2020)

15. **Wärmeverbund Vals**

Im August 2020 startete der Wärmeverbund Vals seine Wärmelieferung und öffnet damit eine ökologisch vertretbare, Zukunft weisende Lösung zur Bereitstellung von Wärme in Vals.

Die Ära der Ölheizungen neigt sich unter dem Druck der zunehmend ökologischer ausgerichteten Politik dem Ende zu. Elektrischer Strom, auf dem viele Heizsysteme in Vals beruhen, wird durch seine vielfältigen Einsatzmöglichkeiten, insbesondere in der Mobilität, immer mehr zu einer knappen und noch wertvolleren Ressource. Kommt dazu, dass bestehende Heizsysteme neue gesetzliche Auflagen erfüllen müssen. Dadurch werden sie verteuert oder mittelfristig gar verboten. Erdwärme darf in Vals nur sehr eingeschränkt genutzt werden. Zudem ist die wirtschaftliche und somit sinnvolle Bohrtiefe an den meisten Orten sehr gering. Es müssen dann entsprechend

grössere Flächen mit mehreren Bohrlöchern erschlossen werden. Luftwärmepumpen der neuesten Generation eignen sich auch in Vals als Wärmeerzeuger. Sie bieten aber wegen der Geräuschemissionen im eng bebauten Dorfkern mögliche Angriffsflächen für nachbarschaftliche Konflikte. Dem Aufbau dieser Wärmeerzeuger sind zudem durch den gesetzlichen Lärmschutz Grenzen gesetzt. Vals gehen die Optionen für Heizungen im Dorf zwar nicht völlig aus, aber die Möglichkeiten werden zunehmend eingeschränkt.

Holzschmelzeheizung – eine sinnvolle Alternative

Holz ist ein bei uns vorhandener und nachwachsender Rohstoff. Er muss zwar auch bei uns geerntet und transportiert werden. Im Vergleich zu den Transporten von Heizöl aus aller Welt sind diese Transporte jedoch fast zu vernachlässigen. Zudem bleibt die Wertschöpfung für diese Art Brennstoffbeschaffung in der Region und erhält Arbeitsplätze. Bezüglich der Rauchgasemissionen müssen Anlagen über 70 Kilowatt Leistung strenge Auflagen, den emittierten Feinstaub (grauer Rauch) betreffend, erfüllen. Mit 1200 Kilowatt Leistung unterliegt der Wärmeverbund Vals diesen Auflagen. Das Verbrennen von Holzschmelze ist somit CO₂-neutral. Heizungen dieser Art bilden definitiv eine sinnvolle Alternative zu Heizöl und Strom.

Die Gemeinde unterstützt die Initiative des Wärmeverbundes im Rahmen ihrer Möglichkeiten, ist aber weder an den Investitionen noch am Betrieb beteiligt. Der Grund dafür liegt in Erfahrungen, welche in anderen Gemeinden bereits gemacht wurden. Die Wärme Vals AG hat sich deshalb als unabhängige Aktiengesellschaft mit sieben gleichberechtigten Aktionären, wovon vier davon in Vals leben und arbeiten, strukturiert.



Bau des ersten Leitungsabschnittes

Foto: Andy Oesch

Übrigens: Der Auslöser des Wärmeverbunds liegt im Neubau für die Produktion und den Käsekeller der Sennerei. Die Planung des Neubaus für die biozertifizierte Sennerei erforderte ein passendes Energiekonzept für die Bereitstellung der Prozesswärme. Die

Sennereigenossenschaft suchte und fand in der Gemeinde mit dem Schulhaus in Glüs einen weiteren grossen Verbraucher, der interessiert an einer zukunftsfähigen, also ökologisch vertretbaren Energielösung war. Im Zuge der weiteren Planung entwickelte sich das Bewusstsein, dass es sinnvoll sei, auch ein Angebot für nach-

haltige Energieversorgung für die Dorfkernzone anzubieten. Im November 2018 wurde der Ausführungsentscheid gefällt. Der Bau der Heizzentrale wurde im August 2019 begonnen, der erste Leitungsabschnitt auf der linken Rheinseite im Sommer 2020 erstellt. Im Winter 2020/21 wird der Wärmeverbund seine Bewährungsprobe zu bestehen haben, in dem er seine Kunden unterbruchfrei mit CO₂-neutraler Wärmeenergie beliefert.

(Bericht Wärmeverbund Vals)

31. Kirchengemeinde Vals



Kreuzkapelle Camp, Kapelle Hansjola

Fotos: Andy Oesch

Neben den jährlich wiederkehrenden Geschäften nimmt sich die Kirchengemeinde in den letzten Jahren intensiv der Pflege der reichhaltigen Valsler Sakrallandschaft an: Der Zahn der Zeit macht sich auch an den Kapellen, Bildstöcken und der Dorfkirche bemerkbar.

Kommt dazu, dass bei einem Föhnsturm am 11. Dezember 2017 an der Dorfkirche und an den Kapellen Maria Camp, Hansjola sowie Hl. Kreuz, Valé, massive Schäden an den Fassaden entstanden sind. Der Föhn brachte grosse Niederschlagsmengen. Es handelte sich dabei um Eisregen. Der Farbanstrich der nach Süden ausgerichteten Fassaden wurde abgeschlagen. Die kalten Nächte bei minus 10 Grad haben dazu beigetragen, dass es zu Abplatzungen beim Verputz kam. Die grössten Schäden entstanden an den Kapellen Maria Camp und Hansjola. Die Fassaden dieser Kapellen mussten saniert werden. Die umfangreichen Sanierungsarbeiten konnten im letzten Oktober erfolgreich abgeschlossen werden. Es ist erfreulich, dass die Bauabrechnung weit unter den budgetierten Kosten abgeschlossen werden konnte. Dies war nur möglich Dank namhafter Beiträge der Denkmalpflege und der

katholischen Landeskirche sowie der Unterstützung vieler privater Sponsoren. Die an der Sanierung beteiligten Unternehmer haben teilweise auf ihre Forderungen verzichtet oder grosszügige Rabatte gewährt. Die grosse Anteilnahme zeigt, dass den Valsler*innen die Kapellen am Herzen liegen. Sie ist aber auch Zeugnis eines gelebten Glaubens. Der aufrichtige Dank geht an alle Beteiligten.

(Bericht Kirchengemeindepräsident)

37. Die ausserordentlichen **Kirchenopfer** ergaben im laufenden Jahr - coronabedingt - einen Betrag von 3'219.80 Franken (2019 9'942). Die Höchstbeträge gingen im Corona-Jahr an das Seelenopfer mit 684.30 Franken (2019 1'250), an das Kinderspital Bethlehem mit 563.20 Franken (2019 1'291) und an das Bettags-Opfer für Seelsorger und Pfarreien mit 305.65 Franken. Allen Opfernden gebührt der aufrichtige Dank.

(Pfarramt Vals)



Kapelle Maria Camp Foto: Andy Oesch

23.2.2021 Generalversammlung Visit Vals AG

Bemerkung des Chronisten: Die Generalversammlung der Visit Vals AG konnte coronabedingt leider nicht wie geplant in der Mehrzweckhalle abgehalten werden. Die Versammlung findet deshalb am 17. März 2021 ausschliesslich in Anwesenheit der Mitglieder des Verwaltungsrates und eines Notars statt. Der Geschäftsbericht 2019/20 kann eingesehen werden.

Aus dem Geschäftsbericht 2019/20

Die Präsidentin des Tourismusrates, Artemis Truffer, stellt einleitend fest, dass es dank dem eingeführten Service-Public-Modell sowie der Reorganisation der Tourismusstrukturen für die Visit Vals AG möglich wurde, neue Wege zu beschreiten. Der Geschäftsbericht 2019/20 zeigt ein erstes Ergebnis dieser Neuausrichtung. Visit Vals AG weist einen Jahresgewinn von C97'465 Franken aus.

Aus dem Bericht des Tourismusdirektors

Sommersaison 2019

Die Bergbahn ist im Juni 2019 mit dem neuen Preismodell in die Sommersaison gestartet. Sie durfte 13'631 Gäste nach Gadastatt transportieren. Dies sind 42 % mehr als in der bereits guten Sommersaison 2018. Dieser Gästeanstieg ist einerseits auf das Gratisangebot, andererseits auf den 7-Tagebetrieb zurückzuführen. Auch der Gastroumsatz im Bergrestaurant Gadastatt lag 2019 mit rund 95'000 Franken um 22'000 Franken oder 29 % über dem Vorjahr.

Wintersaison 2019/20

Der Start in die Wintersaison war wegen fehlendem Schnee schwierig. Doch der weitere Verlauf war dann erfreulicher. Er wurde am 13. März 2020 durch den coronabedingten Lockdown abrupt gebremst. Dank dem neuen Preismodell konnten die Frequenzen trotz des Lockdowns gesteigert werden. Es konnten 60'059 Ersteintritte verzeichnet werden, 14'882 Ersteintritte mehr als im Vorjahr. Der Spitzentag der Wintersaison war der 29. Dezember mit 1978 Ersteintritten. Dieser Wert wurde in der Geschichte der Sportbahnen Vals noch nie erreicht.

Logiernächtestatistik

Die Logiernächte werden seit der Einführung der neuen Strukturen nur noch für die Hotelbetriebe erfasst. Die Übernachtungszahlen haben sich grundsätzlich positiv entwickelt. Über das ganze Berichtsjahr resultiert aber im Vergleich zum Vorjahr ein Minus von 5.5 %, was aufgrund des Lockdowns als gutes Ergebnis bezeichnet werden kann, so Tourismusdirektor Stefan Schmid. Von den Vermietern der Ferienwohnungen habe man immer wieder positive Rückmeldungen erhalten. Die Nachfrage scheint im Vergleich zu den Vorjahren gestiegen zu sein. Trotzdem ist man bei Visit Vals AG der Meinung, dass bei den Ferienwohnungen noch Potenzial vorhanden wäre.

Aktivitäten

Durch die Nutzung von Synergien konnten Kosten im Bereich Personal und Kassensystem eingespart werden. Visit Vals AG setzt beim Ticketverkauf auf den Webshop und Ticketautomaten bei der Talstation.

Wie in den Vorjahren wurde versucht, Events für Einheimische und Gäste zu bieten:

- Der zweite Valser Herbstlauf konnte erneut durchgeführt werden.
- Das Programm des Valser Musiksommers wurde erweitert.
- Auf Gadastatt wurde im Herbst 2019 das Gadastattbier aus der Taufe gehoben.

Im Bereich Marketing konnte auf den Start der Wintersaison die neue Webseite in Betrieb genommen werden. Mit einer Plakatkampagne wurde in der Ostschweiz und im Raum Zürich das Wintersportangebot angepriesen.

Fazit nach dem ersten Jahr in neuen Strukturen: Tourismusdirektor Schmid hält in seinem Bericht fest:

«Mit der erfolgten finanziellen Sanierung der ehemaligen Sportbahnen Vals AG und dem neuen Finanzierungsmodell konnte die Visit Vals AG auf ein gesundes Fundament gestellt werden. Dies hilft entscheidend mit, die schwierige Situation rund um Corona zu bewältigen.»

Damit sollte es der Organisation gelingen, das Angebot gemäss Leistungsvereinbarungen sowie den laufenden Betrieb sicherzustellen. In überblickbarem Umfang sind kurzfristig auch neue Angebote und notwendige Betriebsinvestitionen aus eigenen Mitteln finanzierbar, so der Verwaltungsrat.

Stefan Schmid dankt den Mitarbeiter*innen der Visit Vals AG für ihre Bereitschaft, sich ständig auf Veränderungen einzustellen und dennoch das Wohl der Gäste im Auge zu behalten. Einen speziellen Dank richtet Stefan Schmid an den Geschäftsleiter der Sportbahnen AG, **Maurus Tomaschett**, der die Firma auf Ende April 2020 verlassen hat.

(Visit Vals AG, Geschäftsbericht 19/20)

Angebote zu Vorweihnachten und Jahresende:

Anlässe und Angebote auf Weihnachten und zum Jahresende werden jeweils von vielen Interessierten besucht und auch geschätzt. Leider fielen sie heuer alle dem Coronavirus zum Opfer.

Sportresultate und -aktivitäten

8.3. Der **52. Engadiner Marathon** musste wegen Corona abgesagt werden.

3.5. Aus dem gleichen Grund fand auch der **37. GP Vals** nicht statt.

Schützenverein Vals

An der Jahresmeisterschaft des Schützenvereins Vals nahmen 14 Schützen teil. Auf Rang 1 schaffte es mit 423 Punkten Ludwig Illien (1957), auf Rang 2 folgt Reto Casutt (1957) mit 421 Punkten, auf Rang 3 liegt Josef Gisler mit 415 Punkten. **Schützenkönig 2020** wurde **Ludwig Illien** mit 191 Punkten vor Josef Gisler mit 189.7 Punkten und Reto Casutt mit 189.6 Punkten. Gratulation zu diesen sportlichen Leistungen!

Statistiken

Wetter/Niederschlagsmengen 2020

Die Schweiz verzeichnete den **mildesten Winter** seit Messbeginn 1864. Im landesweiten Mittel stieg die Wintertemperatur 2019/2020 auf 0.7 °C. Das liegt knapp 3 °C über der Norm 1981 - 2010. Eine ähnlich extreme Winterwärme mit landesweit über Null Grad gab es erst viermal in der 157-jährigen Messgeschichte der Schweiz. Landesweit besonders mild zeigte sich der Februar mit Rang 2 seit Messbeginn 1864.

Nach dem mildesten Winter verzeichnete die Schweiz den **drittwärmsten Frühling** seit Messbeginn 1864. Im landesweiten Mittel stieg die Frühlingstemperatur auf 6.2 °C oder 1.8 °C über die Norm 1981 - 2010. Eine landesweite Frühlingstemperatur von 6 °C oder mehr ist eine neue Erscheinung in der langen Messgeschichte der Schweiz. Neben der Wärme brachte der Frühling 2020 auch bei der Sonnenscheindauer extreme Werte. Auf der Alpennordseite erreichten sie verbreitet 130 bis 160 % der Norm 1981 - 2010. Als Folge des häufigen Schönwetters erreichten die Niederschlagssummen im Frühling in weiten Gebieten der Schweiz nur 50 bis 70 % der Norm 1981 - 2010. Ursache dafür war die anhaltende Trockenperiode von Mitte März bis gegen Ende April.

Nach einem **Sommerbeginn** mit durchschnittlicher Temperatur entwickelte sich die grösste Hitze gegen Ende Juli und in der ersten Augusthälfte. Im Vergleich mit den ausgeprägten Hitzewellen der vergangenen zwei Jahrzehnte war die Hitze im Sommer 2020 moderat und gebietsweise sogar gering. Mit einer anhaltenden Südwestströmung fielen Ende August im Tessin und in den angrenzenden Gebieten des Kantons Graubünden massive Niederschläge.

Der **Herbst** 2020 war janusköpfig: Einerseits zeigte sich der Oktober kühl und sehr niederschlagsreich. Andererseits blickt die Schweiz auf einen der mildesten Novembermonate seit Messbeginn 1864 zurück. Lokal gab es sogar neue **Novemberrekorde**:

Auf dem Jungfrauojoch (3571 m ü. M.) wurden seit 1933 noch nie so warme Monatswerte gemessen – minus 5 Grad. Diese milden Temperaturen verdanken wir Luftmassen aus dem Süden und wiederholtem Hochdruckwetter während des ganzen Monats. In Basel wurde das höchste Tagesmaximum erreicht: 22.5 Grad wurden in den bis 1897 zurückreichenden Aufzeichnungen nie notiert. Das milde Wetter prägte auch den Alpenraum. In den Gipfeln war es lokal bis mehr als 10 Grad wärmer als sonst. Am 18. November stieg die Nullgradgrenze auf 4227 m ü. M. Das ist der zweithöchste Wert seit 1954.

Genau auf den meteorologischen **Winterbeginn** fiel im Norden etwas Schnee bis in tiefe Lagen. Zwei Tage später setzten auf der Alpensüdseite kräftige Schneefälle ein, die sich über die Alpen hinweg nach Norden ausdehnten. Einzelne Messstandorte registrierten die höchsten 2-Tages Neuschneemengen für den Monat Dezember seit Messbeginn.

Niederschlagsmengen für Vals:

	2020	2019		2020	2019
Januar	20.2	84.5	Juli	60.6	98.4
Februar	45.0	24.9	August	209.1	201.5
März	32.6	79.4	September	75.0	126.0
April	24.8	165.7	Oktober	266.6	124.6
Mai	55.3	67.7	November	3.7	152.6
Juni	153.0	170.3	Dezember	<u>100.2</u>	<u>87.3</u>
			<i>Jahresmenge</i>	1'046.1	1'382.9

(MeteoSchweiz: Klimabulletin 2020)

Zivilstandsstatistik 2020

Geburten: 4 (von Eltern mit Wohnsitz in Vals)
Ehen: 1 (von Ehepaaren mit Wohnsitz in Vals)

Einwohner/innen: 979

Männer	Frauen	Schweizer/innen	Ausländer/Innen
508	471	783	196

Der Ausländeranteil an der Wohnbevölkerung beträgt 20 %.

Arbeitsstätten: 115, Beschäftigte: 686, davon in:

– Land- und Forstwirtschaft	30	Beschäftigte	73
– Industrie und Gewerbe	19	Beschäftigte	192
– Dienstleistungsbetriebe	66	Beschäftigte	421

(www.grimpuls.ch; Graubünden in Zahlen, abgerufen am 6.1.2021)

Jubiläen:

Wir gratulieren zum **90. Geburtstag:**

– Jörger Maria Helena	-----	20.04.1930
– Rieder-Schmid Hedwig Domenica	-----	17.05.1930
– Tönz Josefa Clementina	-----	05.06.1930
– Derungs-Schmid Maria	-----	12.10.1930

Wir freuen uns über folgenden hohen Geburtstag:

28.01.1925	Richard Schmid-Bianchi	95 jährig
29.01.1925	Josef Schnider-Berni	95 jährig
13.07.1925	Johann Alois Gartmann	95 jährig
29.12.1925	Gadient-Berni Theresia	95 jährig

Todesfälle:

Wir haben sie zur **letzten Ruhe** auf den **Friedhof** begleitet:

– Casutt-Riedi Anna	-----	14.10.1937 – 20.02.2020
– Peng-Tönz Katharina	-----	31.10.1926 – 25.02.2020
– Schnider-Casutt Stefan	-----	11.12.1931 – 11.04.2020
– Casutt-Tönz Lorenz	-----	25.03.1924 – 15.06.2020
– Berni-Hubert Josef	-----	30.07.1931 – 21.06.2020
– Rieder-Tönz Alfred	-----	17.02.1932 – 06.08.2020
– Berni-Ililien Andreas	-----	21.08.1934 – 13.08.2020
– Vieli-Jörger Alfons	-----	05.09.1934 – 20.08.2020
– Imfeld-Schmid Josef	-----	21.05.1931 – 10.10.2020
– Berni-Pfeiffer Maria Thérèse	-----	11.06.1942 – 18.10.2020
– Schmid Robert	-----	30.07.1952 – 18.11.2020
– Schnider-Gort Rosa Agnes	-----	21.05.1929 – 23.12.2020
– Peng-Peng Andreas	-----	11.08.1928 – 24.12.2020
– Derungs-Jörger Helena	-----	21.08.1936 – 31.12.2020

Schulstatistik 2020

Kindergarten: Kinder mit Jahrgang 2015: 4 Kinder mit Jahrgang 2014: 5

	1.Kl.	2.Kl.	3.Kl.	4.Kl.	5.Kl.	6.Kl.	Total
Primarschule -----	3	2	5	4	7	11	32
----- 1. OS		2. OS	3. OS				
Realschule -----	6	3	3				12
Sekundarschule -----	7	4	4				15

Valsler Mineralquellen GmbH 2020

Abfüllbetrieb – 7132 Vals

Mitarbeiter im Werk Vals	2020:	74	(2019: 74)	(2018: 75)
davon in Vals wohnhaft	2020:	58	(2109: 63)	(2018: 65)
Pendler	2020:	13	(2019: 11)	(2018: 10)
Lehrlinge	2020:	2	(2019: 2)	(2018: 3)
Produktionsmenge 2019 in Litern		76.9 Mio.	(2019: 89.6 Mio.)	

Kraftwerke Zervreila AG 2019**Speicherstand:** (Fassungsvermögen des Stausees Zervreila: 100 Mio. m³)

	<i>Mio. m³</i>	<i>%</i>
01.01.2019	30.6	30.6
31.12.2019	66.5	66.5

Energieerzeugung Zentrale Zervreila: **Energieerzeugung** der Gesamtanlage:

<i>2019</i>	<i>2018</i>	<i>2017</i>	<i>2019</i>	<i>2018</i>	<i>2017</i>
21'675 MWh	11'270 MWh	21'269 MWh	515'976 MWh	477'905 MWh	568'059 MWh

Im gesamten Geschäftsjahr nahm der Zervreilasee 116.7 Mio. m³ Wasser auf. Dieser Wert unterschreitet das langjährige Mittel um 15.3 Mio. m³ beziehungsweise 15.1 %.

2020

Stromverbrauch in der **Gemeinde: 15'845 909 kWh** (-6.35 %*)
(2019: 16'923'815 kWh)

*) Die Differenz ist mit der Coronakrise zu erklären.

Viehzählung 2020

	2020	2019		2020	2019
Rindvieh	473	502	Alpakas	4	4
Tierhalter	19	19	Tierhalter	1	1
Schafe	985	999	Pferde	7	9
Tierhalter	19	21	Tierhalter	2	3
Ziegen	208	205	Hühner	485	400
Tierhalter	14	16	Tierhalter	6	6
Bienenstöcke	51	49	Enten	6	-
Imker	4	3	Tierhalter	1	-

Jagd-Abschussstatistik Hochjagd 2020

	2020	2019
Hirsche	59	40
Rehe	36	15
Gämsen	53	64

(Statistik: Moritz Schmid, Wildhüter)

Aus der **Vergangenheit** in Erinnerung gerufen, vor 50, 100, 150 Jahren ...

2020

Das «Corona-Jahr»

2020 ist das Corona-Jahr und wird es wohl auch bleiben. Als solches wird es in die Chroniken und Geschichtsbücher eingehen. Jemand prophezeite bereits anfangs Corona-Jahr, dass unzählige Corona-Tagebücher erscheinen und durch viele psychologische und medizinische Ratgeber ergänzt werden. Die Prophezeiung liegt sicher nicht falsch. Krisenzeiten sind immer auch fruchtbare Zeiten, in denen Neues wächst. Nachfolgende kleine Coronavirus-Chronik und Auszüge aus der Presse wollen einen zusätzlichen Beitrag zu ihrer Erfüllung leisten.



... und die Sprache

Das Coronavirus löste und löst weltweit zahlreiche Prozesse des Wandels aus, die ihren Niederschlag unter anderem auch in der Sprache finden. Neue Wörter wie *Corona*, *Lockdown* bzw. *Shutdown* oder auch der Ausdruck *Social Distancing* u.a.m. halten als Neubildungen oder Entlehnungen Einzug in die deutsche Sprache. Etliche Wörter erfahren einen Bedeutungswandel oder werden in der COVID-19-Bedeutung populärer. Beispiele hierfür sind *Kontaktsperre*, *Mundschutz*, *Homeschooling* oder *Homeoffice*. Wiederum andere Wörter, die in der Regel nur in der Fachsprache bzw. als Fachbegriff bekannt waren, ziehen in die Alltagssprache ein, beispielsweise *Herdenimmunität*, *R-Wert*, *Triage* oder *Tröpfcheninfektion* u.a.m.

Covid-19 ist übrigens auch bei der Wahl des Schweizer Wortes des Jahres dominant: *Systemrelevant* im Deutschen, *Corona-Graben* im Französischen, *pandemia* im Italienischen und *mascrina* im Romanischen sind die Wörter des Corona-Jahres in unseren vier Landessprachen.

... und die Chronologie

Dezember 2019

Erstmaliges Auftreten einer neuartigen Lungenerkrankung in der Millionenstadt Wuhan in China.

Januar 2020

30. Januar 2020: Die WHO (Weltgesundheitsorganisation) ruft die internationale Gesundheitsnotlage aus. Das BAG (Bundesamt für Gesundheit) schaltet eine kostenlose Hotline auf, um Fragen zum Coronavirus aus der Bevölkerung zu beantworten.

Februar 2020

11. Februar 2020: Die WHO gibt dem neuen Virus den offiziellen Namen COVID-19, was für «Corona Virus Disease 2019» steht.

23. Februar 2020: Wegen der Ausbreitung des Virus in Italien ist die Schweiz in erhöhter Alarmbereitschaft und der Bund hat zusätzliche Tests und eine verstärkte Information der Bevölkerung beschlossen. Die Tessiner Spitäler isolieren Personen mit Grippesymptomen und stellen sie notfalls unter Quarantäne.

27. Februar 2020: Das BAG lanciert die Informationskampagne «So schützen wir uns».

28. Februar 2020: Aufgrund der Ausbreitung des Virus stuft der Bundesrat die Situation in der Schweiz als «besondere Lage» gemäss Epidemienengesetz ein. Grossveranstaltungen mit mehr als 1000 Personen werden verboten.

28. Februar 2020: Der Bund stellt ein Programm für Betriebe in Not auf die Beine: Sie können Anträge auf Kurzarbeitsentschädigungen stellen.

März 2020

2. März 2020: Erstmals wird eine Übertragung innerhalb der Schweiz bestätigt. Der Bund verschärft seine Kampagne und erlässt weitere Hygieneregeln.

Die Frühjahrssession des Parlaments beginnt, wegen des Coronavirus allerdings ohne Händeschütteln und ohne Besucherinnen und Besucher im Parlamentsgebäude.

12. März 2020: Die WHO stuft die Verbreitung des Coronavirus als Pandemie ein. Der Kanton Tessin ruft den Notstand aus und schliesst alle nicht obligatorischen Schulen. Grenzübergänge zu Italien werden geschlossen. Auch Kinos, Museen, Theater, Clubs, Fitnesscenter, Skianlagen und Bäder werden geschlossen und Veranstaltungen mit mehr als 50 Personen verboten. Auch in Restaurants und Hotels dürfen max. 50 Personen anwesend sein.

13. März 2020: Der Bundesrat verbietet Veranstaltungen mit mehr als 100 Personen. In Restaurants, Bars und Diskotheken dürfen sich maximal 50 Personen aufhalten. Skigebiete müssen per sofort schliessen. An den Schulen darf bis vorerst am 4. April kein Präsenz-Unterricht stattfinden. Der Bundesrat stellt zudem bis zu 10 Milliarden Franken als Soforthilfe zur Verfügung, um die wirtschaftlichen Auswirkungen der Pandemie abzufedern.

15. März 2020: Die Kantone Basel-Landschaft, Jura, Neuenburg, Graubünden, Genf und Wallis rufen wie der Kanton Tessin den Notstand aus. Veranstaltungen mit mehr als 10 - 50 Personen (je nach Kanton) werden verboten.

15. März 2020: Das Bundesparlament bricht seine Frühlingssession ab.

16. März 2020 (Lockdown): Der Bundesrat stuft die Situation in der Schweiz als «ausserordentliche Lage» gemäss Epidemien-gesetz ein. Alle Läden, Restaurants, Bars, Schulen sowie Unterhaltungs- und Freizeitbetriebe werden geschlossen. Das Gleiche gilt für die Kirchen. Offen bleiben Lebensmittelläden, Apotheken, Banken, Poststellen, Hotels, Kantinen, Kiosks, Bäckereien und Metzgereien. Er führt zudem ab Mitternacht Kontrollen auch an den Grenzen zu Deutschland, Österreich und Frankreich ein.

20. März 2020: Der Bundesrat beschliesst, Ansammlungen von mehr als fünf Personen zu verbieten. Die bereits gesprochenen 10 Milliarden Franken werden vom Bund mit weiteren 32 Milliarden Franken aufgestockt. Ausserdem rollt die Soforthilfe für Firmen in Not an.

26. März 2020: Die Ratsbüros und die Verwaltungsdelegation der eidgenössischen Räte beschliessen eine ausserordentliche Session zur Coronakrise in der Woche ab dem 4. Mai auf dem Berner Messe-gelände.

April 2020

16. April 2020: Der Bundesrat beschliesst erste Lockerungen. Ab dem 27. April 2020 können Spitäler wieder sämtliche Eingriffe vornehmen. Coiffeur-, Massage- und Kosmetikstudios sowie Baumärkte, Gartencenter, Blumenläden und Gärtnereien dürfen ihren Betrieb wieder aufnehmen. Ebenso die obligatorischen Schulen. Für die gastgewerbliche Betriebe und touristische Infrastrukturen steht noch kein Öffnungsdatum fest.

22. April 2020: Der Bundesrat stellt eine schrittweise Lockerung der Massnahmen zum Schutz vor dem neuen Coronavirus in Aussicht. Er sieht dazu keine allgemeine Masken-tragpflicht vor. Die Branchen und Betriebe sind verpflichtet, die Lockerung mit Schutzkonzepten zu begleiten. SBB und Postauto kündigen die etappenweise Wiederaufnahme der gestrichenen Verbindungen im Bahn- und Busverkehr an.

27. April 2020: Coiffeure, Baumärkte, Gartencenter, Blumenläden, Massage- und Kosmetikstudios dürfen wieder öffnen und die Einschränkungen für Spitäler werden aufgehoben.

29. April 2020: Der Bundesrat skizziert den Weg aus dem Lockdown für die Tourismusbranche.

Mai 2020

1. Mai 2020: Hotels dürfen wieder Seminare mit Sitzungscharakter anbieten und durchführen. Die Teilnehmerzahl ist unbegrenzt (< 1000), solange die Hygiene- und Abstandsregeln eingehalten werden. Wichtig ist, dass es sich um ein Seminar (Sitzungscharakter) handelt, und nicht um eine Veranstaltung. Diese sind weiterhin verboten.

4. - 6. Mai 2020: An der dreitägigen ausserordentlichen Session zur Bewältigung der Coronakrise bewilligt das Parlament ein 57 Milliarden Franken Corona-Kreditpaket. Die

Nachfrageförderung im Schweizer Tourismus wird mit 40 Millionen Franken, die Luftfahrtindustrie mit 1,875 Milliarden Franken unterstützt.

11. Mai 2020: Die Läden, Restaurants, Märkte, Bibliotheken, Primar- und Sekundarschulen dürfen wieder öffnen. Das Fahrplanangebot im öffentlichen Verkehr wird deutlich erhöht. Die Lockerungen werden durch Schutzkonzepte begleitet. Das Abstandhalten und die Hygienemassnahmen müssen nach wie vor eingehalten werden.

27. Mai 2020: Der Bundesrat beschliesst weitgehende Öffnungsschritte und das Ende der ausserordentlichen Lage.

Juni 2020

6. Juni 2020: Das öffentliche Leben nimmt weiter Fahrt auf. Alle touristischen Betriebe können unter Einhaltung der Schutzmassnahmen öffnen. Veranstaltungen mit bis zu 300 Personen können wieder durchgeführt werden und neu sind Versammlungen von maximal 30 Personen erlaubt.

19. Juni 2020: Der Bundesrat beendet die ausserordentliche Lage.

19. Juni 2020: Der Bundesrat kündigt an, dass die Massnahmen zur Bekämpfung des neuen Coronavirus per 22. Juni 2020 weitgehend aufgehoben werden. Einzig Grossveranstaltungen mit über 1000 Personen bleiben bis Ende August verboten. Alle öffentlich zugänglichen Orte müssen weiterhin über ein Schutzkonzept verfügen.

Juli 2020

1. Juli 2020: Aufgrund steigender Fallzahlen trifft der Bundesrat verschiedene Massnahmen, um eine erneute Ausbreitung des Coronavirus zu verhindern (Maskenpflicht im öffentlichen Verkehr, Quarantänepflicht für Einreisende aus gewissen Gebieten, u.a.).

August 2020

12. August 2020: Der Bundesrat hat entschieden, Veranstaltungen mit mehr als 1000 Personen ab dem 1. Oktober 2020 wieder zu erlauben. Es gelten strenge Schutzmassnahmen und die Kantone müssen die Anlässe bewilligen.

September 2020

2. September 2020: Der Bundesrat legt nach Rücksprache mit den Kantonen und Verbänden Bewilligungsvoraussetzungen fest. Ab 1. Oktober 2020 muss für jede Veranstaltung mit über 1000 Personen ein Schutzkonzept vorgelegt werden. Dabei sind strenge Vorgaben zu beachten.

Oktober 2020

18. Oktober 2020: Aufgrund der steigenden Fallzahlen verschärft sich die Lage wieder: Der Bundesrat verbietet per 19. Oktober spontane Menschenansammlungen von mehr als 15 Personen im öffentlichen Raum. In öffentlich zugänglichen Innenräumen sowie in allen Bahnhöfen, Flughäfen, etc. muss eine Maske getragen werden. (zweite Welle)

28. Oktober 2020: Es werden weitere Massnahmen gegen die schnelle Ausbreitung des Coronavirus ergriffen. Discos und Tanzlokale werden geschlossen, für Bars und Restaurants gilt Sperrstunde 23 Uhr. Veranstaltungen mit mehr als 50 Personen sowie sportliche und kulturelle Freizeitaktivitäten mit mehr als 15 Personen sind untersagt.

November 2020

4. November 2020: Der Bundesrat schickt die Verordnung über Härtefallmassnahmen in Zusammenhang mit der Covid-19-Epidemie in die Vernehmlassung.

18. November 2020: Der Bund erhöht die finanzielle Unterstützung von 400 Millionen auf 1 Milliarde Franken.

Dezember 2020

4. Dezember: Die epidemiologische Lage bleibt angespannt. Der Bundesrat ruft deshalb die Kantone, in denen sich die Lage verschlechtert, dazu auf, sofort zu handeln. Zudem sind Kapazitätsbeschränkungen für Skigebiete während der Festtage vorgesehen.

9. Dezember: Graubünden wird zum Corona-Pionier. Mit dem Testen im Süden des Kantons (Südtäler, Engadin und Münstertal) macht man Erfahrungen, die nützlich sein werden, wenn es darum geht, die Bevölkerung im kommenden Jahr gegen Covid-19 zu impfen.

Ohne eine genügend hohe Durchimpfung der Bevölkerung werden wir Covid-19 nicht loswerden.

10. Dezember: Bundesrat Berset weckt Hoffnungen fürs neue Jahr, wenn er sagt:

«Wir dürfen optimistisch sein. Es ist unglaublich, wie viel weltweit geforscht wird, um diese Krankheit in den Griff zu bekommen. Unser gewohntes Leben wird im neuen Jahr zurückkehren, vielleicht etwas verändert, aber es wird zurückkehren.» (TA, 10.12.2020)

... oder das Bild vom Wartezimmer

Mit dieser Corona ist es so, als würden wir in einem Wartezimmer sitzen. Es ist unser symbolischer Ort während der Pandemie. Wir sind angespannt, denn es heisst immer wieder, wir müssten ausdauernd sein.

Im Frühjahr waren wir nervös, wussten wenig über Corona. Wir warteten, wir rückten zusammen, wir verstanden: Da ist ein Virus, und dieses gilt es mit Schutzmassnahmen zu bekämpfen. Die Vorkehrungen funktionierten. Dann kam der Sommer. Wir gingen raus, belohnten uns mit Ferien hauptsächlich im eigenen Land. Wir leisteten uns Zuversicht. Wochen vergingen. Es wurde kälter, das Leben zog sich in die Innenräume zurück, die Ansteckungszahlen stiegen. Manche drückten ein Auge zu, schlängelten sich durch den Alltag und dachten: Vielleicht ist alles nur halb so schlimm? Andere verloren die Stelle, Aufträge, ihr Einkommen oder sie wurden gar krank oder mussten sterben.

Jetzt zeigt sich: Auch eine gemeinsame Erfahrung wie die Corona-Pandemie kann uns entzweien. Im grossen Wartezimmer ist es laut geworden. Die Meinungen von Expertinnen, Virologen, Politikerinnen widersprechen sich. Die einen rechnen täglich vor, wie wenig Zeit bis zur Katastrophe bleibt. Die anderen appellieren an Eigenverantwortung und sagen, jeder/jede müsse für sich entscheiden, wie er/sie mit dem Virus umgehen will. Zwischendurch trifft der Bundesrat eine Entscheidung. Darauf werfen dann einige wieder ein: Er hat im Frühling doch behauptet, Masken würden nur ungenügend schützen?

Wir können jede dieser Wortmeldungen vernehmen. Wir sind als Dauer-Angesprochene fortwährend betroffen. Dieser Zustand macht müde. Die WHO nennt das Phänomen «Pandemie-Müdigkeit». Jetzt, da der Winter kommt, verstärkt sich das Gefühl der Ermattung. Es wird dunkel und kalt, wir werden nachlässig und unkonzentriert, wir zerreiben uns an den Widersprüchlichkeiten:

- Einerseits sollen wir uns auf das Virus testen lassen, wenn wir Symptome haben.
- Andererseits sollten wir nicht bei jedem Kratzer im Hals einen Arzt/eine Ärztin aufsuchen.
- Einerseits müssen sich Angehörige einer Risikogruppe besonders schützen.
- Andererseits wird pensioniertes Pflegepersonal aufgeboten, damit es sich in Spitälern um Corona Patienten kümmert.
- Einerseits sind Busse vollgestopft, andererseits sind viele Restaurants geschlossen.

Solche Irritationen schmälern das Vertrauen in Mitmenschen und Regierung. Doch gerade jetzt muss uns bewusst werden, dass wir solche Ambivalenzen aushalten können. Wir sind den Umgang mit Widersprüchlichkeiten gewohnt. Wie oft reden wir uns ein, etwas sei gut, obwohl es sich schlecht anfühlt? Wie sehr können wir auf jene wütend sein, die uns am meisten bedeuten? Wie gross ist unsere Furcht vor Herausforderungen, denen wir uns trotzdem stellen, weil wir merken: Es gibt keinen Ersatz für Mut. Wenn es uns gelingt, uns auf die eigenen Widersprüchlichkeiten zu besinnen, werden wir nachsichtiger, ruhiger und angenehmer für unsere Mitmenschen im Wartezimmer.

(TA, 19.11.2020)

... und die Jugendlichen

Jugendliche machen im Corona-Jahr eine neue Erfahrung mit dem Fernunterricht. Hört man sich in den Reihen der Mittelschüler*innen und Berufsschüler*innen um, löst er unterschiedliche Reaktionen aus. Während sich die einen aufs Ausschlafen freuen, bedrückt andere die soziale Isolation, die mit dem Fernunterricht einhergeht. Das selbständige Arbeiten und Lernen ist auf dieser Schulstufe herausfordernd: Das Handy ist immer in Griffnähe, die Konzentration leidet und die Motivation ist im Keller.

Man merkt, dass der Austausch mit Mitschüler*innen in diesem Alter extrem wichtig ist. Das können Whatsapp und Videokonferenzen niemals ersetzen. Seit Ausbruch der Pandemie leiden Jugendliche und junge Erwachsene nicht nur unter der schulischen oder lehrbetrieblichen Ausnahmesituation – auch in Sachen Freizeit fiel das Jahr 2020 dürrig aus: Konzerte sind abgesagt, Hobbys müssen pausieren u.a.m. Das Coronavirus hat die Jungen um ein Jahr bestohlen.

Was jetzt zählt, sind Kontakte mit andern Menschen – selbstverständlich immer unter Einhaltung der Coronavorschriften. Denn wir wollen nicht nur körperlich gesund bleiben, sondern auch psychisch. Wir dürfen unseren jugendlichen Optimismus nicht verlieren, auch wenn es bis zur nächsten Grillparty noch ein Weilchen dauert.

(E. Brunner, Gymnasiast, SO, 23.1.2021)

1980

«Z Alp gaa»

Wenn der Sommer naht, ziehen tausende Sennen und Hirten mit Kühen, Rindern, Schafen oder Ziegen auf die Alp, wo sich das Leben ganz nach dem Rhythmus der Natur richtet. Romantik pur ist es aber nicht, idyllisch schon, auch wenn die Tage lang sind, die Arbeit manchmal aufreibend. Dennoch: *Martin Capaul zog erstmals vor 40 Jahren als Senn auf die Alp Selva. Ende Sommer 2020 hat er sich gesagt: 40 Jahre auf der Alp Selva sind genug!*



Ablösung auf der Alp Selva

Foto: Hedwig Capaul

Interview mit Martin und seiner Familie

Martin, du warst 40 Sommer auf der Alp Selva als Senn. Welches ist das Rezept für eine so lange Äplerzeit? Was hat dich angetrieben, 40 Jahre «z'Alp z'gaa»?

Die Freude an der Natur, den Tieren und dem Käsen und das Glück, dass meine Frau Hedwig und später auch die Kinder mit Herzblut mitgemacht haben.

Wie hast du es geschafft, dass auch deine Familie vom «Äplervirus» angesteckt wurde? Sind nicht alle Familienmitglieder gleich begeistert vom «z'Alp gaa»?

Das hat sich so ergeben, trotz strenger Arbeit und manchem Verzicht. Miteinander Verantwortung zu übernehmen für die Tiere und die Milchverarbeitung, die Genugtuung am Ende des Sommers den Bauern ihre Tiere gesund zurückzugeben und den feinen Käse aus dem vollen Keller zu verteilen, hat alle Familienmitglieder geprägt. Grundsätzlich würden alle meine Kinder sofort wieder einen Sommer auf der Alp verbringen. Leider lässt sich das mit dem Beruf nicht so einfach vereinbaren.

Ein Tag im Leben des Alppersonals auf der Selva: Wie lange dauert ein Arbeitstag? Wie verteilt sich die Arbeit auf die verschiedenen Rollen oder wer macht was?

Um 03.30 Uhr beginnt der Arbeitstag. Während Dario die Kühe von der Nachtweide holt, beginnt die Arbeit von Franziska und mir in der Sennerei. Die Milch des Vortages kommt ins Kessi, die Käse des Vortages in den Käsekeller. Dann werden die Kühe eingestallt und gemolken. Zirka um 6.00 Uhr bringt Dario die Kühe wieder auf die Weide. Unterdessen miste ich den Stall und Franziska beginnt in der Sennerei mit dem Einlaben. Dann ist endlich Zeit für das Frühstück, welches Hedwig vorbereitet hat und auch klein Lia lächelt zufrieden aus ihrem Sitzli. Die Zeit des Frühstücks ist begrenzt, denn sobald die Milch «dick» ist, muss die Käsefabrikation fortgesetzt werden.

Ich und Franziska widmen uns dem Käsen und der Käsepflege. Dario verschwindet im Milchkeller und nimmt sich dem «Schmalz» an. Nach getaner Arbeit schlafen Dario und Franziska vor dem Mittagessen noch eine Weile, da sie am Nachmittag die Kühe von der Weide holen. Um halb vier Uhr nachmittags wird wieder eingestallt und gemolken. Die Ställe werden gemistet, wenn nötig wird Klauenpflege gemacht, die Melkanlage gereinigt und Brennholz für den nächsten Morgen gerüstet. Normalerweise ist um ca. 19.00 Uhr Feierabend. Bereits um 21.00 Uhr legen wir uns schlafen.

Worauf hast du als Senn in all den Jahren den grössten Wert gelegt? Was war für dich immer zuoberst auf der Werteskala?

Qualitativ hochstehende Alpprodukte herzustellen. Grundlage dafür ist der Umgang mit den Tieren, das Melken, die Hygiene, die Milchverarbeitung und die Käsepflege.

Welches waren die grössten Neuerungen auf der Selva in den 40 Jahren?

1981: Erschliessung mit Strom und Telefon

1992: Sanierung der Alphütte und Sennerei / Erstellung eines Fahrweges

1995: Rohrmelkanlage

Hedwig und Franziska: Welche Aufgaben habt ihr bekommen? Seid ihr in typische Männerrollen geschlüpft oder?

Franziska: Ich würde nicht von Männerrolle sprechen, wir sind es uns von klein auf gewohnt, die gleiche Arbeit zu machen wie die Männer. Ich freue mich, wenn ich im Sommer endlich wieder richtig anpacken kann. Zu meinen Arbeiten gehören Kühe melken, käsen, Käse pflegen aber auch Kühe holen und Klauenpflege, wenn es nötig ist, Zäune aufstellen und vieles mehr.

Hedwig: Meine Rollen haben sich im Laufe der Zeit immer etwas verändert. Ich bin immer da anzutreffen wo Bedarf ist.

Gab es auch Konflikte in dieser langen Zeit auf der Alp Selva? Welche?

Konflikte hatten wir weniger, höchstens Meinungsverschiedenheiten. Über diese konnten wir miteinander reden und uns immer wieder einigen.

Es geht weiter – wie geht es weiter auf der Selva?

Franziska: Mein Herz und die Herzen meiner Familie brennen jeweils für das Alpleben und die Selva. Ich freue mich auf die Herausforderung ohne meine Eltern. Gemeinsam mit meiner kleinen Familie hoffe ich, noch einige Alpsommer auf der Selva verbringen zu dürfen.

Was wir noch sagen wollten:

Meiner Familie spreche ich den herzlichsten Dank aus. Nur durch ihre Unterstützung war es für mich möglich, 40 Jahre auf der Alp Selva Senn zu sein. Der Dank geht auch an die Alpverantwortlichen und Bauern für ihr Vertrauen.

Franziska und ihrer Familie wünschen wir viel Freude, Zufriedenheit und Gottes Segen für ihre Zukunft auf der Alp Selva.

1920

Vor 100 Jahren starb «ünscha Kaplaa»

Der Valser Kunsthistoriker Albert Jörger, Vals/Horgen, erinnert an den 100. Todestag von Kaplan Rüttimann.

Am 28. März 2020, jährt sich der Todestag von Canonicus Philipp Anton Rüttimann (1840 – 1920) zum 100. Mal. Der Valser, der ein Leben lang nicht nur als Kaplan, sondern auch als Forscher, Chronist, «Kaplan-Doktor» und beliebter Gesellschafter seinem abgelegenen Heimattal diente. Dies ist der Anlass, wieder einmal mit Dankbarkeit auf das vielfältige Wirken eines geistlichen Herrn «alter Schule» zurückzublicken.

Am Palmsonntagmorgen, dem 28. März 1920, ging in Vals eine Epoche zu Ende, als Kaplan Philipp Anton Rüttimann, «ünscha Kaplaa», wie die Valser ihn nannten, sich zur letzten Ruhe legte. Er wurde am 21. Januar 1840 als Sohn des Philipp Anton Rüttimann (1798 – 1859) und der Maria Ursula Rieder geboren. Aufgewachsen ist er mit seiner Schwester Anna Maria im Hause ehemals Philipp «Flibi» Schmid-Furger, an der Strasse nach Vallé gegenüber der Pfarrkirche, welches die Bauinschrift «H F A R 1840» trägt und somit von Vater Rüttimann im Geburtsjahr des Sohnes erbaut wurde.

Seine Mittelschulstudien machte er in Disentis, Einsiedeln und in Feldkirch, im Kollegium der Jesuiten, die sich die Ausbildung der katholischen Elite für Kirche und Welt zur Aufgabe machten. Dieser Geist belebte den jungen Valser auf seinem Lebensweg als Geistlicher und Gelehrter. Anschliessend besuchte er das Priesterseminar in Chur und wurde 1863 zum Priester geweiht. Als «Hochw. Herr Seminarist», wie er stolz notierte, traute er in der Churer Kathedrale am 20. April 1864 seine Schwester mit Josef Anton Schmid (1837 – 1917), Lehrer und später vieljähriger Gemeindepräsident.

Schlechter Fussgänger

Seine berufliche Zukunft schränkten gewisse körperliche Mängel ein: Er war nämlich ein «schlechter Fussgänger und Sänger», also auch kein Prediger, was wichtige Voraussetzungen für einen präsentablen Pfarrherrn gewesen wären. So wurde er und blieb ein Leben lang Kaplan der Pfarrei Vals (1864 – 1916) und bildete über 50 Jahre den ruhenden Pol im Pfarrei- und Gemeindeleben seines Heimattals. Im 19. Jahrhundert gab es in Vals nämlich häufig Pfarrwechsel. Man darf sich folglich fragen, ob es neben diesem charismatischen einheimischen Kaplan überhaupt einen langjährigen Pfarrherrn vertragen hätte. Denn fast wie beim St. Galler Dichtermönch Notker Balbulus (der Stotterer) tat die körperliche Behinderung den intellektuellen Fähigkeiten Kaplan Rüttimanns keinen Abbruch. Das hielt ihn nicht davon ab, sein Heimattal zu durchstreifen, um seine Schäfchen zu betreuen und die Augen offenzuhalten für Volkskunde, Sprache, Natur, Fauna und Flora. Und wenn er auch nicht zum Kanzelredner taugte, so umso mehr für freundschaftlichen und wissenschaftlichen Austausch, der von den Zeitgenossen hoch gepriesen wurde.

Im Jahr 1913 feierte die Gemeinde sein Goldenes Priesterjubiläum. Nachdem er 1916 als Kaplan resigniert hatte, wurde er mit der Würde eines nicht residierenden Domherrn oder Canonicus der Kathedrale Chur ausgezeichnet. (...)

Der letzte Rüttimann

«Der letzte seines Geschlechts.» Diesen Vermerk schrieb er selber auf der Tafel XIXa der Valser Genealogie hinter seinen Namen, und am Kopf der Seite «Rüttimann» steht «im Aussterben begriffen». Tatsächlich konnte Kaplan Rüttimann auf ein ehrenvolles, über dreihundertjähriges Wirken seines Geschlechts im Tal zurückblicken. Die ersten Rüttimann erscheinen 1589 als Anteilhaber an der Alp Selva. Nach der Sage kamen sie von Zürich in der Reformationszeit ins Tal, offenbar nicht mit leeren Händen, sonst wären sie nicht schon so bald in Amt und Würden und Grundbesitzer. Der Taufname Philipp oder Philipp Anton war in direkter Linie auf den Letzten des Geschlechts gekommen, wobei fünf der sieben Generationen «Flibetoni» hiessen.

In der Baugeschichte der Pfarrkirche spielte Pfarrer Sebastian Rüttimann (gest. 1688) eine herausragende Rolle, indem er die Pfarrkirche erweitern und die Seitenaltäre, insbesondere

den Sebastiansaltar (1647), fertigen liess. Im gleichen 17. Jahrhundert, das auch dem Valsertal einen gewissen Wohlstand brachte, gewann die Nutzung der Thermalquelle dank der Bemühungen des damaligen Eigentümers Ammann Philipp Rüttimann (gest. 1675) «zum Bad» an Bedeutung. Mit einigem Stolz notierte Kaplan Rüttimann, das sei der Grossvater seines Urgrossvaters gewesen.

Nachdem sich das Geschlecht in drei Stämmen verzweigt hatte, wurde der männliche Personenstand nach 1800 immer geringer und starb mit dem Kaplan aus. Doch in der Frauenlinie, das heisst über die sieben Kinder seiner Schwester Anna Maria (1842 – 1878), die mit Präsident und Lehrer Josef Anton Schmid (1837 – 1917) vermählt war, ist das Rüttimann-Blut weiterhin in Ämtern, Wirtschaft, Kultur und Gemeindeleben des Tals präsent. Es ist rührend, dass der Kaplan sich sogar mit dem Gedanken getragen haben soll, den Familiennamen durch einen seiner Grossneffen mittels Adoption oder Namensänderung weiterleben zu lassen!

Der Wohnort des Kaplans wird im Lauf der Jahre gewechselt haben. Es heisst, er habe in seiner «stillen Klausur» im Schulhaus gewohnt. Von dort aus ist er über die Gasse bei seinem Neffen Andreas Schmid-Loretz, Furren (Förster), zu Tische gegangen. Die Schilderung des Kaplans im «Hellig Garta» deutet jedoch auf sein Geburtshaus hin, gegenüber der Pfarrkirche und dem Friedhof, wo er bei den Priestergräbern seine verdiente letzte Ruhe fand. (...)

Korrespondent des BT

Seine Wirksamkeit in Vals war ungemein vielfältig. Zuerst war er Seelsorger, Ratgeber und Klagemauer in geistlichen und weltlichen Dingen. Des Weiteren verfügte er über breite Kenntnisse der Volksmedizin und wurde mit Recht als «Kaplan-Doktor» bezeichnet. Er war bekannt für seine Wickel-Therapien, offenbar nach der Methode der Wasserkuren des schwäbischen Pfarrers Sebastian Kneipp (1821–1897) in Wörishofen. Er war zur Stelle, wenn Not aufkam, und rettete mit seinem Einsatz viele Leben, da die Valser noch immer den Arzt aus Ilanz rufen mussten.

Bei der Todesmeldung aus Vals wird vermerkt, dass Kaplan Rüttimann zeitlebens Leser und eifriger Korrespondent des «Bündner Tagblatts» war. «Seine kritischen, prosaischen und poetischen Einsendungen z.T. im Dialekt» gäbe es in den vielen Jahrgängen des BT also noch zu entdecken. Mit dem aufkommenden Tourismus im Tal wurde der geistliche Herr für Gäste und Alpinisten fast zu einer Sehenswürdigkeit, was wiederum dem leutseligen Kaplan ermöglichte, mit der weiten Welt in Kontakt zu kommen.

Genealoge und Chronist

Ein Leben lang sammelte Rüttimann Dokumente historischer, volks- und naturkundlicher Natur. Grosses Interesse entwickelte er für die Genealogie. Aus den Pfarrbüchern stellte er Stammtafeln der Valsergeschlechter her, wo mit feinsten Schrift die Personen mit Lebensdaten, manchmal mit Wohnort und Todesursache, aufgegliedert sind. Dies erlaubt, in kurzer Zeit einen Stammbaum der männlichen und weiblichen Linien auszuziehen, besser als jede elektronische Datenverarbeitung.

Das andere grosse Werk ist seine Valschronik, ein Manuskript von gut 300 Seiten (Original in Privatbesitz). Dass es bisher nicht zur Edition kam, liegt einerseits in dem teils überholten Forschungsstand und andererseits daran, dass bedeutende Teile von Johann Josef Jörger in seinem Buch «Bei den Walsern des Valsertales» (1917) verarbeitet wurden. Eine dichterische Verwertung erfuhr Rüttimanns Chronik- und Sagensammlung in Jörgers Mundarterzählungen «Urchigi Lüt» (1918) und «Hellig Garta» (1920), in welcher Letzterem Kaplan Rüttimann als Vorlage für eine der Hauptfiguren diente. Teile dieser Valschronik behalten ihren Quellenwert, insbesondere die Auflistung der geistlichen und politischen Amtsträger, der Brand- und Unglücksfälle, der Valser im Ausland und in fremden Diensten etc.

Grundlegend war die Mitarbeit Rüttimanns bei den genealogischen Daten für die sozialgeschichtlichen Fallstudien des bereits erwähnten Johann Josef Jörger (1860 – 1933), Psychiater und Gründungsdirektor der Klinik Waldhaus in Chur.

(Albert Jörger in: BT, 28.3.2020)

Valser Alpen: Auf alten Wegen in neue Zeiten

In der Chronik 2020 folgen Portraits der Alpen Bidanätsch und Frunt.

Alp Bidanätsch

Das Spezielle an der Alp Bidanätsch (romanisch Padanatsch) gerade mal vorweg: Sie liegt zwar auf Valser Territorium, gehört aber seit bald 200 Jahren der Bürgergemeinde Sagens / Sagogn in der Gruob. Bidanätsch wurde von der Gemeinde Sagogn von Privaten Valsern in zwei Etappen käuflich erworben: 1832 und 1854 für insgesamt ca. 5'000 Franken.¹ Welchen Valsern sie einst gehörte, kann nicht mehr sicher eruiert werden; es fehlen zuverlässige schriftliche Quellen.

<i>Name der Alp</i>	Bidanätsch. Zu deutsch <i>Näätsch</i> , «steifes Borstengras» mit Präposition <i>bi da</i> «bei den» ²
<i>Alptyp</i>	Galtvieh- (Mesen) und Schafalp
<i>Erste urkundliche Erwähnung</i>	nicht bekannt
<i>Lage</i>	linke Talseite, nördlich an die Leiser Heuberge, südlich an die Alp Frunt angrenzend; oberhalb der Maiensässe Moos und Bidanätsch bis hinauf zum Dachberg und zur Faltschona
<i>Eigentumsverhältnisse</i>	Seit 1832 bzw. 1854 in Eigentum der Bürgergemeinde Sagens/Sagogn
<i>Anzahl Genossenschaftler/innen</i> ³	Gemeindealp (Bürgergemeinde)
<i>Anzahl Stösse/Rechte</i>	120
<i>Gesamte Alpfläche</i>	580 ha
<i>Nutzbare Weidefläche</i>	ca. 400 ha
<i>Höhenlage der Weiden</i>	1800 – 2800 m ü. M.

Das Weidegebiet erstreckt sich auf der linken Talseite, unmittelbar angrenzend an die Leiser Heuberge, südwärts bis zur Alp Frunt. Unten grenzt das Weidegebiet an die Maiensässe Moos und Bidanätsch, zieht sich nach oben, bis zum Dachberg und zur Faltschona. (Landskarte der Schweiz, Blatt Vals 1:25'000).

Alpwirtschaft: pachtrechtlich geregelt

Die Frage, warum kaufte die Gemeinde Sagens / Sagogn eine Alp im weit abgelegenen Valsertal? (Distanz ca. 30 km) Der wichtigste Grund dürfte der folgende sein: Zu Beginn des 19. Jahrhunderts expandierte die Viehzucht im Berggebiet. Diese Expansion führte dazu, dass Gemeinden - in unserem Fall die Gemeinde Sagogn - nicht genügend Alpweiden auf dem Gebiet ihrer benachbarten Alp St. Martin/II Plaun besass, sodass man sich nach weiteren Sömmerungsweiden umsehen musste. Der Viehauftrieb bis ins Valsertal war eine mühsame Reise. Mitten in der Nacht brachen mehrere Männer mit den Mesen bzw. Schafen in Sagogn auf, um anderntags am Nachmittag in Bidanätsch anzukommen.

Aus einem Verzeichnis von 1883 geht hervor, dass insgesamt 76 Einwohner*innen Vieh in Bidanätsch geladen hatten: Davon waren ca. 50 Vollzeitbauern, die andern zumeist Handwerker, die daneben noch etwas Vieh hielten. Insgesamt sömmernten 1883 die Sagogner 97 Mesen/Fardel und 603 Schafe in Bidanätsch. Ein interessantes Detail: Unter den 76 Tierbesitzern figurierten zwölf alleinstehende Frauen, die zumeist Schafe geladen hatten. In frühester Zeit wurde die Alp Bidanätsch vermutlich auch als Kuhalp genutzt, seit dem 19. Jahrhundert ausschliesslich für Jungvieh (Mesen) und Schafe.

¹ Bundi/Beeli, veta sociala, S. 57

² Schorta, Wie der Berg, S. 67

³ Angaben: Grundbuchamt Vals

Die Gemeinde übertrug die Verwaltung des Alpbetriebes einem *Pächter*, der zeitweise aus Sagogn oder aus Vals stammte. Langjähriger Pächter und Hirt (von 1950 bis 1986) in Bidanätsch war Balzer Antoni Cavelti (1929 - 2020) gewesen, Sohn von «Toni marcadont», dessen Erinnerungen im nachfolgenden Interview wiedergegeben werden. Im alpwirtschaftlichen Produktionskataster (1967)⁴ wird festgehalten: «Die Alp Bidanätsch ist an Herrn Balzer Antoni Cavelti verpachtet. Der Pachtzins beträgt 1'000.- Franken. Es wurden gesömmert: 1 Maultier, 5 Kühe (Galtkühe), 18 Rinder, 95 Mesen, 10 Kälber, 5 Ziegen, 480 Schafe (Letztere werden zusammen mit denjenigen der Alp Frunt vom gleichen Hirten betreut.)»

Valsler Pächter der Alp Bidanätsch

Von 1923 – 1947 war *Martin Peng*, Vals-Leis, 24 Sommer lang Pächter.

Von 1988 – 1994 war Familie *Peter und Margrith Stoffel-Peng*, Vals, Pächterin.



Alp Bidanätsch, Stafel

Foto: Manuela Schmid

Mit dem starken Rückgang der landwirtschaftlichen Kleinbetriebe in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts liess auch das Interesse an der Bestossung der abgelegenen Alp nach. Die Gemeinde erneuerte zwar 1984 die alte Hirtenhütte im Bidanätsch-Stafel, jedoch war der Alpweg stark vernachlässigt. Der Zeitpunkt um 1954 herum war verpasst worden, im Zusammenhang mit dem Bau der Kraftwerke Zervreila einen fahrbaren Weg erstellen zu lassen. So blieb die Alp Bidanätsch für Pächter wenig attraktiv; nichtsdestoweniger fanden sich immer wieder solche, sogar aus dem Unterland.

In den Jahren 1974 und 1994 **verlieh Sagogn den Sportbahnen** Vals AG Durchgangsrechte für einen Skilift auf den Dachberg und für ein kleines Restaurationsgebäude (Dachberghütte) bei der Mittelstation.

Hirten - Hütten - Herden

Der letzte Sagenser Pächter und Hirt auf der Alp Padanatsch (Bidanätsch) war *Balzer Antoni Cavelti*, welcher im Frühsommer 2020 im 91. Altersjahr gestorben ist.

Interview mit Balzer Antoni Cavelti (1929 - 2020)⁵

Balzer Antoni, warum hast du es als Pächter von Padanatsch so lange ausgehalten?

Als ich zum ersten Mal nach Vals kam, war ich 21-jährig und habe schon damals gedacht: «In dieses Loch komme ich nicht so schnell wieder!» Aber damals nach dem Krieg hatte es mit der Arbeit eben erst wieder begonnen und man war gewohnt, froh zu sein über eine feste Anstellung. Einen gewissen Stolz, Pächter zu sein und die Alp in eigener Verantwortung zu führen hatte man schon, aber reich wurde man nicht dabei.

Eine Alp von 580 Hektaren in steilem und weitläufigem Gelände zu führen war wohl nicht so einfach?

⁴ Bundesamt für Landwirtschaft (1967), Alpwirtschaftlicher Produktionskataster, S. 27 ff.

⁵ Interview mit Balzer Antoni Cavelti am 7.7.2010; Übersetzung 2020: Roman Caviezel

Die Alp Padanatsch war nie vergleichbar mit unseren Alpen, ich meine die von Surcrap unter dem Vorab. Das Gebiet von Vals ist viel rauer. Padanatsch war in den letzten 200 Jahren nie eine Kuhalp, wo gemolken wurde. Wer schon auf Padanatsch war, weiss auch warum.

Die Alp liegt relativ weit entfernt von Vals und war dem Wetter ausgesetzt, oder nicht?

Das Wetter war natürlich immer ein Thema, aber das Schlimmste war wahrscheinlich der Zugang. Bis alle Tiere oben waren musste man Blut schwitzen, und das war ziemlich anstrengend. Der Weg von Leis war steil und schlecht. Rund 50 Meter dem Valser Rhein entlang, dann nach der Brücke, die zum Dorf führt, gingen wir bolzengerade hinauf. Wir mussten jeweils die Ankunft der Herde vorher bekannt geben und die Treiber aufbieten. Damals liessen die Valser sich gerne für ein paar Fränkli für diese Arbeit anstellen. Das Vieh der Alp Leis ging auch den gleichen Weg hoch. Oberhalb des Dorfes hörten die Wege auf und man musste den Pfaden entlang gehen. Hunde waren zu jener Zeit nicht geduldet, auf keiner einzigen Viehalp. Bei den Schafen war das anders. Das Schlimmste war wirklich immer bis alles oben und der Betrieb eingerichtet war.

Heute kann man vieles vorbereiten und auch den Betrieb einrichten. Wie ging das früher vor sich?

Ich hatte einen Mann aus Leis, der für mich die Transporte im Voraus erledigte. Er kümmerte sich um den Esel und führte vor allem das Brennholz hinauf. Am Tag der Bestossung wurde dann alles Übrige auf dem Rücken hinaufgetragen. Mit dem Gehilfen aus Leis führte man hie und da die notwendigen Warentransporte von Vals aus. In den fünfziger Jahren, während des Baus der Staumauer von Zervreila, konnten wir auf der Alp dann immer von den Helikoptern profitieren, die die Waren für uns hinaufflogen. Diese erledigten den Transport für alle Valser Alpen und wir teilten die anfallenden Kosten. Das war subventioniert, sodass alles nicht so teuer zu stehen kam.

Warst du auf Padanatsch den ganzen Sommer allein?

Man musste sich um Hilfskräfte kümmern und diese bezahlen. Das war Sache des Pächters. Jahraus jahrein hatte ich jeden Sommer einen Bub. So kann sich noch heute mancher Sagenser an die Sommer in Padanatsch erinnern. Kühe und Ziegen für den eigenen Bedarf nahm man mit. Als Pächter war ich selbst den ganzen Sommer in Padanatsch. Hie und da kam ich schon herunter. Aber in den ersten Jahren hätte man sich das kaum getraut, da vom Hirten erwartet wurde, dass er die Alp den ganzen Sommer nicht verlasse.

Auf einem Foto sieht man Balzer Antoni Cavelti mit seinem Maultier. Dieses Transportmittel passte sicher gut zum Betrieb?

Ja, das ist so. Am Anfang gab es keinen einzigen Weg, der zur Alp Leis führte, geschweige denn auf Padanatsch. Man hatte nur Kräzen und Traggestelle, Esel und Maultiere. Diese habe ich dann kennen gelernt mit all ihren Vorteilen und Launen. Wenn du so ein Tier in ein Alpgebiet wie Padanatsch bringst, musst du es beschlagen. Das Maultier, das ich zuerst mitnehmen wollte, hatte lotternde Hufeisen und ich musste es nach Laax zum Schmied bringen. Das Tier liess sich kaum berühren und der Schmied hatte eine Ewigkeit, um es zu beschlagen. Beim Schmied in Vals war es der gleiche Jammer. Am Schluss ist es dann ohne Hufeisen hinaufgestiegen. Es wäre ein gutes Tragtier gewesen, aber es hatte keine Ruhe dort oben, auch ohne Eisen floh es dauernd in die Lampertschalp.

Brauchten die Sagenser Bauern wirklich eine Alp so weit weg und so stotzig?

Damals gab es viel mehr Bauern, wenige grosse und eine Menge kleine. Und die Alpen waren voll und ausgebucht. So war unsere Gemeinde froh, dass sie noch die Alp Padanatsch hatte.

Welche Tiere gingen auf Padanatsch und mit wie vielen hast du jeweils die Alp bestossen?

Padanatsch ist eine Galtviehalp, sie wurde immer vor allem mit Mesen bestossen. Und dann natürlich noch mit Schafen. Zum Glück besass die Gemeinde Sagens damals diese Alp. In den fünfziger und sechziger Jahren herrschte ein Mangel an Alpen. Die Kühe von Sagens hatten nicht einmal genug Platz auf der Alp Sogn Martin. Für die Mesen war das Problem gelöst, die gingen jeden Sommer nach Padanatsch. Jeweils im Juni brachen wir um vier Uhr morgens in Sagens mit ungefähr 50 Mesen auf. Wir legten die Strecke in einem Zug zurück. Es gab viele Treiber, die dafür sorgten, dass die Tiere nicht in alle Richtungen

liefen. Einmal hatten auch der Lehrer Paul Tschuor und Franz Cadieli geholfen, das Vieh nach Padanatsch zu treiben. In den ersten Jahren war der Verkehr noch kein Problem. Als die Lastautos dann begannen das Valser Wasser hinaus zu transportieren, wurde es mühsamer und wir beschlossen, den Transport nach Vals mit dem Viehtransporter zu organisieren.

Kannst du etwas erzählen über das Bestossungsritual, das damals herrschte?

Das geschah in einem Rhythmus, der hunderte Jahre so funktioniert hat. Vor der Bestossung waren die meisten Sagenser Bauern auf dem Maiensäss. Die Bestossungen begannen mit den Kühen. Von den Maiensässen ging es von Uaul und Plaun dil Luzi hinein gegen Plaun und Urschein. Ein, zwei Tage später waren die Schweine dran. Sobald der Plaun und die Alp Sura bestossen waren, wurden die Maiensässe ein wenig gereinigt und erst danach gingen die Bauern und die Viehfütterer hinab ins Tal. Sobald oben bestossen war, wurde das Löserholz gesäubert und bereitgestellt. Und erst dann ging es mit den Mesen und den Schafen nach Padanatsch. Das geschah gewöhnlich um den 20. Juni herum.

Wieviel Schafe gingen nach Padanatsch?

Hier in Sagens hielt man in den fünfziger und sechziger Jahren ungefähr 500 Schafe. Nicht alle liessen in Padanatsch sömmern, einige hatten aufgehört. Sie wollten vielleicht noch bessere Resultate erreichen, aber von Padanatsch kamen immer gute Schafe. Im Jahr 1955 konnten wir den Stafel Frunt hinzumieten. Bis dorthin wurde dieses Gebiet gemäht und das Heu weggebracht. Auf den beiden Alpen Frunt und Padanatsch zusammen hatten wir bis 1200 Schafe. Ganz oben unter dem Dachberg und dem Frunthorn ist das eine schöne Alp, im unteren Teil muss man aufpassen, dass man nicht in die Felsen gerät. Die Eigentümer der Alp Frunt bringen 500 Schafe und wir setzen noch über 500 dazu. Mehrere Besitzer kamen aus Vals oder aus dem Lugnez, sodass eine hübsche Anzahl zusammenkam. Der Ertrag war klar geregelt. Früher wurde sehr viel gemäht bis unter die Faltschona. Das Futter wurde weggeführt und die Schafe weideten nur auf den steilen Hängen.

Wenn keine Zugangswege existierten, ist anzunehmen, dass es manchmal Probleme gab mit den Durchgangsrechten?

In der Regel hatte ich es immer gut mit den Valsern und konnte immer ohne Probleme hinaufgehen. Aber die Valser schätzen es gar nicht, wenn man ihr Eigentum nicht respektiert. So um das Jahr 1955 hatte ein Schafhirt einmal den Fruntstafelberg abfressen lassen und das war ein ziemlich grosses Vergehen. Die Valser haben jedenfalls eine gesalzene Rechnung gestellt. Wenn man heraufkam, mussten die Treiber dafür sorgen, dass das Vieh auf der Alp blieb und man musste die Herde auf der Grenze hüten. Es war aber nicht immer einfach, das Vieh genau auf der Grenze zu halten. Das war eigentlich nie möglich. Einmal hat ein Eigentümer sich beschwert, ich hätte die Grenze übertreten. Ich habe ihm dann eine Zwanzigernote in die Hand gedrückt. Er war zufrieden damit und ich liess einfach weiter am selben Ort weiden. Schliesslich hatte ich ja dafür bezahlt. Heute würde das 200 Franken kosten. Ein wackerer Zins für ein bisschen Gras.

Hat es nie grössere Streitfälle gegeben wegen der Grenzen?

Früher gab es noch keine elektrischen Zäune wie das heute normal ist. Man musste die Grenzsteine genau kennen. Erwähnenswert wäre da noch, dass die Heuberge von Sangga extraterritoriales Gebiet sind, ringsherum umgeben von der Alp Padanatsch. Man gab sich Mühe, sich gegenseitig zu respektieren und das hat auch tiptop geklappt. Wegen der äusseren Grenzen gegen Leis hat es nie Diskussionen gegeben. Man musste einfach darauf achten, wo man das Vieh fressen liess. Eine kleine Auseinandersetzung gab es nach dem Bau der Staumauer. Mit den Schafen von Frunt ging ich von Anfang an immer über die Mauer und weiter hinauf. Ein einziger Grundeigentümer verlangte jedes Jahr eine Gebühr für die Überquerung. Ich bezahlte diesem Bauern was er verlangte, ohne jemandem etwas zu sagen. Sonst hätten die andern auch noch Ansprüche gestellt. Durch die Frunter Wiesen wollten sie uns nicht laufen lassen, verständlich, denn dort ist nur eine dünne Humusschicht über dem Felsen und die wurde genutzt, wie man es von den Valsern kennt.

Wurde nie darüber gesprochen, einen richtigen Weg auf die Alp zu bauen?

Wahrscheinlich wurde das in der Gemeinde aus Kostengründen nie thematisiert. Auch weil der Betrieb funktionierte und der Zugang über Leis nie infrage gestellt wurde, war das nie ein Thema. Nach dem Bau der Staumauer von Zervreila wurde zuhinterst am See, auf dem

Weg nach Frunt, eine Barriere errichtet. Mit den Schafen durfte ich immer problemlos diesen Weg benützen.

Wie war das mit dem Verlust von Tieren?

Damals hatten die Bauern im Unterland keine Versicherung. So wurde das Fleisch der umgekommenen Tiere genutzt. Wir mussten die Kadaver aufbewahren und ins Tal bringen. In meinen 36 Jahren verendeten aber nicht viele Tiere, im Ganzen vielleicht 20 Stück. Ein tragisches Ereignis war, als vier Mesen und ungefähr 20 Schafe vom Blitz getroffen wurden.

Wie war das mit den Gefahren bei den Schafen? Hat sich der Adler manchmal ein Lamm geholt?

Ein Adler, nein, nie. Am schlimmsten waren die Krähen. Diese verflixten Vögel setzten sich den Schafen auf den Rücken und nahmen sich auch Lämmer.

Die Alp Padanatsch war und ist abgelegen. Wie holtest du früher Hilfe, wenn etwas geschah?

Wenn etwas passierte, gewöhnlich bei schlechtem Wetter, Schnee und Nebel, mussten wir zu den Maiensässen laufen, wo es ein Telefon gab. Wer schon einmal durch die schneebedeckten Erlenstauden gerannt ist, weiss was für eine Qual das ist. Ausserdem hat es in dieser Gegend viele Sümpfe. Man musste bei jedem Schritt auf der Hut sein.

An die Zeiten mit Schnee und Unwetter erinnerst du dich bestimmt nicht gern?

Gegen die Unwetter und den Schnee haben die Valser Lagerplätze aus Steinen gebaut, mit richtigen Mauern. Einen solchen hatte es auch über dem Stafel von Padanatsch. Es war die einzige Möglichkeit, um die Herde bei schlechtem Wetter zu sammeln. Damals gab es noch keine elektrischen Zäune und so waren alle festen Lagerplätze wichtig. Ich erinnere mich an einen heftigen Schneefall anfangs September 1984. Die Schafe standen einen Meter hoch im Schnee, auf der Höhe des Stafels lagen 70 Zentimeter. Ich musste die Bauern im Unterland benachrichtigen und am 5. September eine schnelle Entladung organisieren. Das Wetter war immer ein entscheidender Faktor. Ich erinnere mich auch an die Bestossung vom 18. und 22. Juni 1966. Ich habe das in meinem Notizbuch so notiert:

«Schreckliches Wetter, am 20. und 28. Schnee bis hinunter zum Rhein, dann schönes Wetter bis am 5. Juli, dann Regen und Nebel 10 – 12 Tage, am 17. wieder Schnee, das Vieh im Lagerplatz untergebracht.» Der Schnee wollte nicht schmelzen, es schneite dauernd. Danach war wiederum 14 Tage schlechtes Wetter. Und auch der August war ähnlich, mit Schneefall, Sturm, Nebel und kaltem und unwirtlichem Wetter. «Armer Hirt» schrieb ich damals in meinen Notizen über dieses Jahr.

Die Parzellen von Sangga sind umgeben vom Gebiet der Alp. Für diese hätten die Nutzer zwei Klafter Heu bereitstellen müssen für das Vieh auf der Alp Padanatsch, bei Schneefall. Musstest du je von diesem Recht Gebrauch machen?

Nein, nie. Die zwei Bauern, welche im Frühling dort weiden durften, liessen jeweils unten auf dem Moos das Beste wegfressen; genau dort wo meine Herde dann anfangs Sommer in den Genuss gekommen wäre. Für den Fall von schlechtem Wetter mähte ich selbst und trug das Heu in den Stall unter der Alphütte, um im Notfall erkrankte Tiere zu füttern.

Wer unterhielt die Gebäude auf der Alp?

Das besorgten wir selbst. Ich wohnte immer in der kleinen Hütte, die vor 1948 gebaut worden war. Die neue Hütte liess die Gemeinde von Valser Handwerkern bauen. Es war ein ganz kleines Gebäude von 3 auf 3 Metern. Darunter befanden sich ein Stall für die Kleintiere und eine kleine Küche. Im Heustall darunter bewahrte ich das Heu für den Notfall auf.

Gingst du während des Sommers auch manchmal nach Vals hinunter?

Doch, doch, hie und da brauchte man schon Gesellschaft. Ich ging gerne manchmal hinunter. Ich hatte es immer gut mit den Valsern und das ist noch heute so. Wenn ich im Dorf etwas besorgen musste, gab es zu diesem Zweck noch keine Gondel. Das war nicht nur ein Spaziergang. Für mich war es aber immer wichtig, den guten Kontakt zu pflegen.

Kamen die Besitzer der Tiere regelmässig auf Besuch?

Ja, die kamen regelmässig, vor allem jene aus dem Unterland. Die Einheimischen hatten keine Zeit für Besuche. Am wenigsten kamen sie wegen der Schafe.

In den fünfziger Jahren begann man, die Staumauer von Zervreila zu bauen. Wie hat sich das auf dich in Padanatsch ausgewirkt?

In der ersten Zeit als wir nach Padanatsch gingen, begann man mit Sondierungen für den See. Es wurde ein Lift gebaut mit einem Seil. Dann errichtete man die Freileitung für die Vorbereitung der Baustelle. Im Jahr 1950 war der Baubeginn und 1958 wurde das Wasser hineingelassen. Bis zu diesem Zeitpunkt war das ein gutes Stück Weg durch unwegsames Gelände hinunter ins Zervreiler Loch. Nachher wurde es angenehmer. Den Weg hinauf nach Frunt hat ein Stoffel auf eigene Rechnung gebaut. Heute müsste man den Zugang von diesem Weg aus definitiv festlegen. Nach 60 Jahren wäre es an der Zeit, die nötigen Schritte zu unternehmen.

Liste⁶ aller Hirtenbuben, die mit Balzer Antoni Cavelti auf Bidanätsch waren.

Cavelti Pius, Sagogn	2 Sommer
Cavelti Gion Giachen, Sagogn	1 Sommer
Berni Luzi, Vals Leis	3 Sommer
Cavegn Lorenz, Sagogn	2 Sommer
Niggli Bernhard, Sagogn	3 Sommer
Caminada Marcel, Sagogn	3 Sommer
Truffer Pius, Vals	1 Sommer
Bundi Edi jun., Sagogn / Cazis	1 Sommer
Tenz Ignaz, Surin	1 Sommer
Steiner Erich, Laax	1 Sommer
Caminada Josef, Sagogn	1 Sommer
Caduff Guerino, Cumbel	1 Sommer
Caminada Christian, da Flurin, Sagogn	3 Sommer
Stoffel Werner, Vals	2 Sommer
Tönz Josef, Vals	3 Sommer
Peng Armin, Vals	1 Sommer
Cavelti Tarzisi, Sagogn	1 Sommer
Tschuor Martin, Sagogn	3 Sommer
Furger Paul, Vals	1 Sommer

Zukunft der Alp Bidanätsch

Im landwirtschaftlichen Produktionskataster (1967)⁷ wird zum Zustand und zur Zukunft von Bidanätsch folgendes ausgeführt:

Natürliche Grundlagen

Im unteren Teil befindet sich eine grosse Terrasse, auf welcher der Boden stellenweise vernässt ist. Die beste Grasnarbe gedeiht im oberen Teil. Rund um die Wiesen von Bidanätsch und Sannga, die von der Weide ganz umschlossen sind, herrscht eine starke Verunkrautung durch Alpenrosen, Wachholder und Erika vor. Der Boden ist weniger tiefgründig als auf der Leisalp. Deshalb ist Bidanätsch bei Trockenheit sehr empfindlich. An verschiedenen Felsbändern kann das Vieh abstürzen. Tränkewasser ist an Bächen und Quellen überall vorhanden. Hingegen lässt die Qualität, vor allem im unteren Teil, zu wünschen übrig.

Alpgebäude

Die Alp hat nur einen Stafel. Zwischen zwei alten Ställen steht ein kleines Hüttli mit Küche und Keller und darüber einem Zimmer. (...) Die Ställe werden kaum benützt. Etwas unterhalb steht ausserdem ein neuer Ziegenstall und südwestlich davon ein kaum benützter Heustall. Es gibt kein Trinkwasser in unmittelbarer Nähe des Stafels.

Gesamtbeurteilung

Bidanätsch ist keine wertvolle Alp. Grosse Investitionen lohnen sich deshalb nicht. Die Bewirtschaftung kann aber als zweckmässig bezeichnet werden, besonders die Vereinigung der Schafherde mit derjenigen der Alp Frunt. Als wichtigste Verbesserung sollte die Hütte

⁶ Veta sociala ed economica a Sagogn, S. 104

⁷ Alpwirtschaftlicher Produktionskataster 1967, S. 27 ff.

ausgebaut und Wasser herbeigeleitet werden. (Diese Verbesserung wurde dann 1984 auch realisiert.)

Seit 2010 sind die Sportbahnen Vals AG Pächter von Bidanätsch und damit auch für die viehwirtschaftliche Verpachtung zuständig.

Literaturnachweis

- AlpFUTUR (2013), Zukunft der Schweizer Alpwirtschaft. (Agroscope)
- Bundi, Martin / Beeli, Augustin (2013), Veta sociala ed economica a Sagogn, el 19 e 20 avel tschentaner. (Uniun Pro Sagogn)
- Schorta, Andrea (1988), Wie der Berg zu seinem Namen kam. Kleines Rätisches Namenbuch. (Terra Grischuna Verlag)

Gewährspersonen

- Martina Beeli-Schlosser, Sagogn (Gemeinderätin mit Ressort Land- und Alpwirtschaft)
- Roman Caviezel, Chur, Übersetzung
- Urs Hubert, Grundbuchamt Vals

Alp Frunt

Die Alp Frunt war immer und ist heute noch eine Privatalp. Mitte 19. Jahrhundert war sie alleiniges Eigentum von Joseph Mathias Schmid (gest. 1880), verheiratet mit Maria Agatha Stoffel (1810-1888). In der Folge fanden vier Erbteilungen statt, bei jedem Erbgang stieg auch die Zahl der Eigentümer*innen. Gegen Ende des 20. Jahrhunderts war sie auf 8 angestiegen. Seit 2010 ist die Alp Frunt – teils durch Erbteilung, teils durch Kauf von Alpanteilen, Eigentum von zwei Valser Frauen: Manuela Schmid-Gartmann (1964*), Vals, und Ursula Illien-Peng (1968*), Vals.⁸

<i>Name der Alp</i>	Frunt (Fruntalp, Frunthorn). Zu romanisch frunt aus lateinisch frons <Stirne> ⁹
<i>Alptyp</i>	Schafalp (Heuwiesen)
<i>Erste urkundliche Erwähnung</i>	nicht bekannt
<i>Lage</i>	Grenzverlauf: Vom Arvamatt aufwärts den Grenzmauern entlang bis Punkt 2816, dann über den Grat aufs Frunthorn, weiter über den Grat bis Mitte zwischen Punkt 2888 und 2795, von da Richtung See-Ende auf die «Festung» und dieser entlang bis zu den Fruntheubergen, diesen entlang über Wissensberg und den Fruntgütern entlang zum Ausgangspunkt. Anstösser: NO Alp Bidanätsch; NW Gemeinde Vrin; W und S Lampertschalp, KWZ; SO Felsen, Fruntheuberge und Fruntgüter. ¹⁰
<i>Eigentumsverhältnisse</i>	Privatalp
<i>Anzahl Genossenschaftler/innen</i> ¹¹	Eigentümerinnen: Manuela Schmid-Gartmann, Vals, und Ursula Illien-Peng, Vals
<i>Anzahl Stösse/Rechte</i>	Manuela Schmid-Gartmann: 13/16 Anteile; Ursula Illien-Peng: 3/16 Anteile
<i>Gesamte Alpfläche</i>	480 ha
<i>Nutzbare Weidefläche</i>	377 ha
<i>Höhenlage der Weiden</i>	1800 – 2800 m ü. M.

⁸ Konrad Berni, Dokument über die Eigentumsverhältnisse der Alp Frunt

⁹ Schorta, Wie der Berg, S. 88

¹⁰ Kreisamt Lugnez: Ersitzung von Grundeigentum, Vals, 10. März 1975

¹¹ Angaben: Grundbuchamt Vals

Als Privatalp hatte Frunt bis in die 70er Jahre des letzten Jahrhunderts eine Art Doppelfunktion. Sie war Weidegebiet für eine grosse Schafherde. Das Territorium rund um den Alpstafel wurde als «Bergheuland» genutzt.

Alpwirtschaft privat / pachtrechtlich geregelt

Konrad Berni, Jahrgang 1946, Sohn des langjährigen Alpmeisters und Eigentümers, Meinrad Berni-Schmid, hat seine Erinnerungen an die Alp Frunt wie folgt aufgezeichnet:

Meine Erinnerungen an die Alp Frunt bzw. an den Fruntstafel gehen zurück in das Jahr 1950. Damals, kurz vor dem Bau der Staumauer war das Dörfchen Zervreila - Unter- und Oberboden - noch belebt.

Ich erinnere mich, wie ich mich an manchen Sonntagen mit meinem Vater vom Fruntstafel, die sogenannte Scala hinunter zum Unterboden und weiter zum Kirchlein im Oberboden zur Messe aufmachte. Nach der Messe kehrten wir ins Restaurant im Oberboden ein, wo Alma Schnider servierte. Es gab eine feine Suppe und zum Dessert schenkte mir Alma jeweils einen Mohrenkopf. Das war etwas Ausserordentliches für mich. Die Folge war, dass ich immer gerne zur Sonntagsmesse nach Zervreila ging, nicht in erster Linie wegen der Sonntagspredigt, schon eher wegen des Mohrenkopfs. Das spielte sich jeweils im Sommer ab, wenn wir – gemeinsam mit Konrad Schmid-Hubert (auch Eigentümer) - beim Fruntstafel Bergheu machten. Bis um 1960 herum mähten wir unterhalb des Fruntstafels und dann ein Stück weit den Hang hinauf Richtung Dachberg. Das war also ein ziemliches Stück Bergheuland. Das Wiesland wurde um 1960 herum aufgegeben und als Weideland der Alp Frunt zugewiesen.

Nebst der kleinen Hütte stand in der Mulde zum Hang hin ein Stall bzw. ein Dachli. Es handelte sich um einen Heustall ohne Kuhstall, aber noch ziemlich gross. Er diente nur der Unterbringung von Heu. Im Winter haben wir das Heu, bei entsprechend guter Witterung, mit dem Menschlitten zur Gadastatt transportiert, was eine ziemliche Arbeit war. Dazu spannte der Vater ein Rind oder eine Kuh ein.

Wasser mussten wir aus einer sehr kleinen, wasserarmen Quelle ca. 100 Meter unterhalb des Fruntstafels holen. In dieser Gegend ist das Wasser sehr salzarm, aus diesem Grund haben wir dem Kaffee immer etwas Salz beigemischt.

Schön waren die 50er Jahre mit dem Mauerbau in Zervreila. Da war etwas los. Tagelang schaute ich dem Treiben des Bauens zu. Besonders eindrücklich war es in der Nacht, wenn alles beleuchtet war und der Kabelkran hin und her fuhr und den Zement auf die Mauer schüttete und die gelben Riesenfahrzeuge Kies zur Betonzubereitungsanlage fuhren.

Gut mag ich mich auch an die Alpladung und –entladung erinnern. Es wurden total etwa 1000 Schafe je zur Hälfte auf Frunt und Bidanätsch gesömmert. Der weitaus grösste Teil kam aus verschiedenen Lugnezer Dörfern. Zusammen mit dem künftigen Schafhirten gingen wir zu Fuss ins Lugnez und sammelten die Schafe dort für den Alpauftrieb. Meist am späten Abend und in der Nacht trieb man die Schafe über die Strasse nach Vals, wo noch Valser Schafe dazu kamen. Dann ging es über Leis - Gadastatt - Kristalloch weiter nach Bidanätsch/Frunt.

Eine heikle Angelegenheit während der Alpzeit war jeweils die Rettung der «in Stelli» geratenen Schafe. Öfters verstiegen sich einzelne Schafe und waren blockiert. Diese Tiere galt es zu retten. Die Alp Frunt weist nach unten hin viele kleinere und grössere Grasbänder auf, die von den Schafen nur durch einen Sprung von oben nach unten zu erreichen waren. Dabei schafften es die Tiere oft nicht mehr, nach oben zurückzuspringen. Unten war die hohe senkrechte Felswand. Die Bergung der Schafe war oft nicht einfach und auch gefährlich, liessen sich die Tiere oft nicht einfach so fangen, um sie zu binden und mit einem Seil hochzuziehen. Für die Retter brauchte es Mut in den steilen Gras- und Felsbändern, und sie mussten sich das Vorgehen gut überlegen. Manche Schafe waren auch halb verwildert und liessen sich nicht ohne weiteres einfangen. Nicht selten sprangen Schafe aus Scheu zu Tode. Auch für den Schafhirt war die Alp Frunt nicht ungefährlich. Besonders bei dichtem Nebel musste er gut aufpassen, nicht zu tief zu geraten und - den Schafen gleich - in den steilen Gras- und Felsbändern abzustürzen. Nach der Alpentladung fehlte meistens eine Anzahl Schafe: Sie waren abgestürzt oder sind sonst verendet. Von diesen Tieren hatte der Hirte - an einer Schnur aufgereiht - die Ohren mit den Ohrzeichen als Beweis für den Besitzer.

Früher wurden Alp Frunt und Bidanätsch getrennt bestossen, es waren ja separate Alpen. So war der Schafhirte von Frunt nur für seine ca. 500 Schafe verantwortlich. In den 20iger Jahren des 20. Jahrhunderts war mein Onkel, Konrad Schmid, als Schafhirte tätig. Er war damals Student und hatte im Sommer Zeit für eine solche Tätigkeit. Später pachtete der langjährige Pächter der Alp Bidanätsch, Balzer Antoni Cavelti, auch die Alp Frunt und so brauchte es nur noch einen Schafhirten. Die Hütte im Fruntstafel wurde kaum mehr benutzt, da der Schafhirte in den Gebäuden der Alp Bidanätsch wohnte.

In den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts meldete Alfons Schmid-Gartmann – selber Miteigentümer der Alp Frunt - sein Interesse an, die Alp zu pachten. Es wurde ein neuer Pachtvertrag¹² ausgehandelt, worin der Pächter verpflichtet wurde, die Alphütte Fruntstafel zu sanieren und für den laufenden Unterhalt zu sorgen. Die Kosten gehen zu Lasten des Pächters.

Die jährlichen Sömmerungsbeiträge, welche vom Bund und Kanton ausbezahlt wurden, sollen für Alpverbesserungen, z. B. Gebäudeunterhalt oder Sanierung verwendet werden. Folglich kommen sämtliche Beiträge dem Pächter zugute. Nach Ablauf der Pachtzeit geht die sanierte Hütte unentgeltlich an die Eigentümer zurück. Die Kosten für die Sanierung und den Unterhalt der Hütte entsprechen dem Pachtzins für 25 Jahre.

Anfangs 21. Jahrhundert war das Projekt Parc Adula geplant. Die Alp Frunt wäre auch Teil dieses Nationalparks geworden. Das Projekt wurde bekanntlich abgelehnt.



Alp Frunt, Stafel

Foto: Manuela Schmid

Hirten - Hütten - Herden

Im Gespräch mit Manuela Schmid-Gartmann, Miteigentümerin (13/16) der Alp Frunt seit 2010, konnte ihre Beziehung zu dieser Schafalp in Erfahrung gebracht werden.

Manuela ist mit Zervreila sehr verbunden, ihr Herz schlägt für Zervreila, sagt sie. Stets vor Augen hatte und hat sie die Alp Frunt. Ihr grosses Interesse an der Natur und der alpinen Landschaft waren Beweggründe, Anteile der Alp Frunt käuflich zu erwerben. Ein Detail: Ein ehemaliger Eigentümer wollte für seinen Anteil kein Bar-

geld, sondern Essensgutscheine im Restaurant Edelweiss, erzählt sie. Manuela hat nie daran gedacht, die Alp selber zu bewirtschaften und zu behirten. Es war von Anfang an klar, dass sie Frunt verpachtet. Was sie aber Jahr für Jahr macht, sind drei bis vier Besuche während der Alpzeit, um die Beziehungen zum Pächter zu pflegen.

Seit 2013 ist Marco Stettler, Thurhof, Mettendorf (Kanton Thurgau) Pächter der Alp Frunt. Wie sein Vater gehört auch Marco Stettler zu den leidenschaftlichen Spiegelschafhaltern der Schweiz. «Als <Flachländer> eine Alp in Graubünden pachten zu können, war und ist für uns das Grösste», sagt Marco Stettler. Für drei Wochen übernimmt die Familie Stettler

¹² Pachtvertrag, Dokumentation Konrad Berni

jeweils selber die Hirtenschaft auf Frunt. Es sind gleichzeitig ihre Ferien. In der übrigen Zeit ist eine Hirtin mit zwei Herdenschutzhunden für die Behirtung der 1000 Schafe verantwortlich. Vor Wölfen habe man noch keine Angst, da weit und breit kein Wald vorhanden sei. Trotzdem wird der Herdenschutz teilweise umgesetzt, allerdings ist das Einpferchen der ganzen Schafherde über Nacht topografisch nicht möglich.

Seit 2017 zieht die Hirtin am Ende der Alpzeit mit der ganzen Herde für drei Wochen in die Lampertschalp und beweidet dort das Gebiet Val Nova. Gründe: Erstens sei die Weidefläche für diese grosse Herde auf Frunt eher knapp. In der Lampertschalp sind die Fruntschafe willkommen – dort werden nämlich keine Schafe mehr gesömmert – um die Weide im Val Nova weiter zu nutzen und damit der Höhenflucht vorläufig Einhalt zu bieten.

Den Sommer verbringen die Schafe der Familie Stettler auf Frunt und in der Lampertschalp. Im Winter – vom Dezember bis März – reist ein Hirte bzw. eine Hirtin mit rund 400 Tieren durch die Kantone Thurgau und Zürich und sucht nach Wiesen, auf denen die Schafherde und Esel grasen können. Familie Stettler pflegt eine lange Tradition, die *Tradition der Wanderherden*. Bevölkerungsdichte, landwirtschaftliche Infrastrukturen und der Kampf um freie landwirtschaftliche Flächen im schweizerischen Mittelland machen es den Wanderhirten bzw. Wanderhirtinnen mit ihren Herden nicht einfach. Wanderherden brauchen eine Bewilligung vom Kanton, auch der Bauer, dem das Land gehört, muss seine Erlaubnis geben. Schätzungsweise ziehen heute noch etwa 30 bis 40 Herden durch das schweizerische Mittelland, eine davon ist die Herde der Familie Stettler in Mettendorf, Thurgau.

Zukunft der Alp Frunt

Im landwirtschaftlichen Produktionskataster (1967)¹³ wird zum Zustand und zur Zukunft von Frunt folgendes ausgeführt:

Natürliche Grundlagen

Das Weidegebiet erstreckt sich über schmale Bänder, die zwischen steilen Felswänden hoch über dem Spiegel des Zervreilasees liegen. Der untere Teil ist sehr gefährlich und höchstens mit Schafen oder Ziegen beweidbar. Im oberen Teil hat es einige weniger steile und breitere, dafür steinige Weideplätze. Nur eine dünne Humusschicht überdeckt den nackten Gneisfels. Deshalb kommt es bei anhaltender Trockenheit zu Ertragsausfällen. Auf den exponierten Felsenhängen herrscht das Borstengrass (Näätsch) vor, während im oberen Teil der Alp die Grasnarbe eher besser ist. Zum Tränken der Tiere hat es oben einen kleinen Bergsee und im übrigen Weidegebiet mehrere Bäche. Nur beim Stafel gibt es kein Wasser. Die Alp Frunt erreicht man über die Staumauer Zervreila und von dort über einen steilen Fussweg durch die Bergwiesen von Frunt.

Gebäude

Im Fruntstafel stehen eine gut erhaltene Hirtenhütte aus Holz mit Plattendach und ein gemauerter Heustall. Die Hütte hat zwei Räume. Beide werden zurzeit nicht mehr benützt. Der Stafel steht am nördlichen Rande der Alp auf 2150 m ü. M.

Gesamtbeurteilung

Die Alp Frunt kann nur als Schafalp genutzt werden. Ihre Bewirtschaftung ist zweckmässig und mittelfristig gesichert.

Literaturnachweis

- AlpFUTUR (2013), Zukunft der Schweizer Alpwirtschaft. (Agroscope)
- Berni, Konrad, Verschiedene Dokumente zur Alp Frunt (Privatarchiv)
- Bundesamt für Landwirtschaft: Alpwirtschaftlicher Produktionskataster 1967
- Kreisamt Lugnez: Ersitzung von Grundeigentum, Vals, 10. März 1975
- Schorta, Andrea (1988), Wie der Berg zu seinem Namen kam. Kleines Rätisches Namenbuch. (Terra Grischuna Verlag)

¹³ Alpwirtschaftlicher Produktionskataster 1967, S. 27 ff.

Gewährspersonen

- Konrad Berni (1946*), Vals
- Manuela Schmid-Gartmann (1964*), Vals/Valendas
- Norbert und Marco Stettler, Mettendorf (TG)
- Urs Hubert, Grundbuchamt Vals